

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Markéta Kamenská

**Das Leben und das Werk von Lilli Reich im Kontext der
Neuen Sachlichkeit**

Vedoucí práce: prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr.

Olomouc 2019

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne

.....
Markéta Kamenská

Poděkování

Na tomto místě bych ráda poděkovala především prof. PhDr. Ingeborg Fialové Dr. za její obrovskou pomoc, přístup a veškeré rady při tvorbě této práce, dále panu Uwemu Czierovi za prvotní myšlenku napsat bakalářskou práci o Lilli Reicht, za jeho podklady a čas, který mi věnoval, své rodině za zázemí, které mi po celou dobu studia poskytovala, všem svým přátelům za podporu a trpělivost a v neposlední řadě své lepší polovičce Ondřejovi, bez kterého by to prostě nešlo.

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG.....	1
1 NEUE SACHLICHKEIT	2
1.1 Der Begriff Neue Sachlichkeit und der historische und gesellschaftliche Hintergrund	2
1.2 Kunst der Neuen Sachlichkeit.....	5
2 DAS LEBEN VON LILLI RECHT	11
2.1 Biographie	11
3 DAS WERK VON LILLI RECHT	14
3.1 Einleitung zum Werk von Lilli Recht	14
3.2 <i>Ziellose Wege</i>	15
3.2.1 Inhaltliche Analyse.....	15
3.2.2 Formale und sprachliche Analyse	27
3.3 Das prosaische Werk von Lilli Recht	31
3.3.1 Inhaltliche Analyse.....	32
3.3.2 Formale Analyse.....	38
SCHLUSSFOLGERUNGEN.....	40
RESÜMEE	41
RESUMÉ	43
BIBLIOGRAPHIE	45
ANHANG	2
ANOTACE.....	2
ANNOTATION	3

EINFÜHRUNG

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit dem Leben und dem Werk von Lilli Recht, einer deutschmährischen Autorin, die heute fast vergessen ist. Die deutschmährische Literatur selbst ist heute kein unbekannter Begriff. Mit diesem interessanten Teil der literarischen Geschichte beschäftigt sich die Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur am Lehrstuhl für Germanistik an der Palacký-Universität in Olmütz. Ich habe die ersten zwei Jahre an der Tätigkeit der Arbeitsstelle teilgenommen und diese Erfahrungen haben mich zur Idee gebracht, auf die Aufforderung von Herrn Uwe Czier zu reagieren und mich diesem Thema auch in meiner Bachelorarbeit zu widmen.

In dieser Arbeit wird das Leben und das Werk von Lilli Recht im Kontext der Neuen Sachlichkeit vorgestellt, einer Epoche, der diese Autorin mit ihren Lebensdaten zugeordnet werden kann. Aufgrund der Analyse ihres Werkes soll nicht nur das Werk selbst betrachtet werden, sondern auch die Grundprinzipien und die Einstellungen der Neuen Sachlichkeit.

Das erste Kapitel behandelt die Neue Sachlichkeit, und das nicht nur in Bezug auf die Kunst, sondern auch auf den historischen und gesellschaftlichen Hintergrund. Im zweiten Kapitel der Arbeit wird über das Leben von Lilli Recht gesprochen, über das wir leider nur wenige Informationen haben. Das letzte Kapitel ist ihrem Werk gewidmet – sowohl dem lyrischen, dessen Höhepunkt die Sammlung *Ziellose Wege* dargestellt, als auch dem prosaischen. Ein Bestandteil dieser Arbeit sind auch meine eigenen Übersetzungen von einigen ihren Gedichten, die im Anhang zu finden sind.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, eine ausführliche Übersicht über das Leben und das Werk von Lilli Recht denjenigen anzubieten, die sich für deutschmährische oder Olmützer Literatur interessieren.

1 NEUE SACHLICHKEIT

1.1 Der Begriff Neue Sachlichkeit und der historische und gesellschaftliche Hintergrund

Der Begriff Neue Sachlichkeit kommt ursprünglich nicht aus der Literatur, sondern aus der bildenden Kunst. Im Jahr 1925 fand in der Städtischen Kunsthalle Mannheim eine Ausstellung realistischer Kunst statt, die Neue Sachlichkeit genannt wurde. Es ging um eine Ausstellung der Maler, die „seit dem Expressionismus¹“ malten. Mit dem Begriff verbindet man den Namen des Kunstkritikers Gustav Friedrich Hartlaub, der in dieser Zeit Kunsthallendirektor war. Seit diesem Jahr wird Neue Sachlichkeit am häufigsten datiert, obwohl man ähnliche Tendenzen in der Literatur schon früher beobachten kann. Allgemein wird Neue Sachlichkeit als eine dominierende (nicht nur literarische) Strömung in Deutschland vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zur Ergreifung der Macht durch die Nationalsozialisten verstanden.

Alle wesentlichen Darstellungen zur neueren deutschen Literatur stimmen überein, dass Neue Sachlichkeit dem Expressionismus folgt. Und da neue Kunststile in der Regel auf vorige Epochen reagierten, indem sie sich von ihren Werten abwendeten, liegt hier der Gedanke nah, dass man unter dem Begriff Neue Sachlichkeit nur eine Abwendung vom Expressionismus verstehen kann. Das ist aber nicht so eindeutig. Für manche ist Neue Sachlichkeit „nicht allein als Abwendung vom Expressionismus zu verstehen, der ohnehin zu Ende gegangen war.²“, sondern auch – oder hauptsächlich – die künstlerische Betrachtung der damaligen gesellschaftlichen Situation. Andere finden das Wesentliche eher in der Bestreitung des (spät)expressionistischen Pathos, der Übertreibung und der gesteigerten Emotionalität und in der Bemühung, den vorigen Überschwang irgendwie auszugleichen und kühle Realität darzustellen.³

Nun soll der geistesgesellschaftliche und politische Hintergrund geschildert werden. Man spricht von dieser Zeit als von den „Goldenen

¹ SALZER, Anselm und VON TUNK, Eduard. *Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur in sechs Bänden: Band V, das 20. Jahrhundert*. Köln: Naumann & Göbel Verlagsgesellschaft, S. 564

² SALZER, VON TUNK, 563

³ METZLER, J. B. *Metzler Literatur Lexikon: Stichwörter zur Weltliteratur*. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag, 1984. ISBN 3-476-00560-7. S. 304

Zwanzigern Jahren“⁴, von Jahren, in denen alles möglich war, und Berlin im Jazzrhythmus pulsierte. Berlin war das Zentrum des kulturellen Lebens, eine Weltmetropole, die als ein kultureller Mittelpunkt der Weimarer Republik galt. Amusements, wildes Nachtleben, Klubs mit Tänzerinnen und Tänzern, Jazz, Theater. Diese ziemlich kurze Zeit vor dem Ausbruch des Nationalsozialismus war für die Kunst aller Arten sehr fruchtbar. Die Menschen fühlten sich nach dem ersten Weltkrieg befreit. Zur Befreiung trug auch die Entwicklung der Psychologie und Philosophie bei. Die wahrscheinlich bekannteste, aber nicht die einzige wichtige Persönlichkeit der Psychologie in dieser Zeit war Sigmund Freud. Er arbeitete in der Psychologie als allererster mit wissenschaftlichen Begründungen und mit seiner Psychoanalyse unterstützte er die Befreiung der Sexualität. Auch einige Philosophen wollten die Philosophie mit der exakten Wissenschaft verbinden. Das gilt zum Beispiel für Edmund Husserl, der zugleich Mathematiker war und der (auch mathematische) Logik in der Philosophie anwenden wollte. Diese logische, wissenschaftliche Einstellung setzte sich dann in der Phänomenologie durch. Die Zwischenkriegszeit war für die Philosophie eine fruchtbare Periode.

Im Jahr 1919 erhielten Frauen in der Weimarer Republik erstmals in der deutschen Geschichte das Wahlrecht⁵, was ein wichtiger Schritt für ihr Selbstbewusstsein war. Emanzipation zeigte sich auch in der Mode - während das Selbstbewusstsein der Frauen wuchs und größer wurde, wurden ihre Röcke und Haare kürzer. Das Denken des Menschen veränderte sich und die Gesellschaft veränderte sich auch. Doch die Entwicklung der damaligen politischen und gesellschaftlichen Lage war nicht so positiv wie die Entwicklung in der Kunst.

Die Entstehung der ersten deutschen Demokratie wurde von Anfang an durch die Regelungen des Versailler Vertrags belastet, insbesondere die Zuweisung der alleinigen Kriegsschuld an Deutschland und die Forderung hoher Reparationen. Rechte Kreise arbeiteten von Anfang an auf Beseitigung der Republik hin. Andererseits brauchte die junge Republik eine neue Verfassung und Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage. Ein neuer Anfang war aber schwer. Die Regierung war instabil: Während der Weimarer Republik gab es

⁴ KLUSSMANN, Uwe a Joachim MOHR. *Die Weimarer Republik: Deutschlands erste Demokratie*. Bonn: Deutsche Verlags-Anstalt, 2017, S. 139

⁵ KLUSSMAN, 142

insgesamt 19 Kabinette, jedes überdauerte also im Durchschnitt nur acht Monate.⁶ Es herrschten Spannungen zwischen den rechten und linken Parteien und zu der Entstehung von extremistischen politischen Einstellungen trug auch die Tatsache bei, dass die Menschen einfach enttäuscht waren. Eine Demokratische Zukunft brachte viele Hoffnungen und Möglichkeiten, doch nicht alle erfüllten sich. Zwar konnte die Weimarer Republik einige Erfolge feiern, zum Beispiel die Schaffung einer neuen und funktionierenden Verfassung oder, im Laufe der Zeit, auch Verbesserungen der internationalen Beziehungen, doch nicht alles gelang. Und gerade diese Misserfolge, wie die Unfähigkeit, einen politischen Kompromiss zu finden oder unerfüllte Versprechen von Chancengleichheit, führten dann zu Unzufriedenheit und Spaltung der Gesellschaft in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens. Die Hamburger Historikerin Ursula Büttner⁷ schrieb über die tiefe Kluft zwischen den Generationen, über das Unverständnis zwischen Land und Stadt und auch über Konkurrenz zwischen Männern und Frauen, deren Emanzipation in der Gesellschaft etwas ganz neues war und einige Probleme auf dem Arbeitsmarkt mit sich brachte.

Die Spannung in der Gesellschaft wurde immer größer. Im Jahr 1929 kam die Weltwirtschaftskrise, deren Folge Massenarbeitslosigkeit was. Und dann kam das, wonach einige Menschen schon seit längerer Zeit riefen – eine feste Hand, die das Land regieren sollte. An die Macht kamen Menschen, die sagten, Demokratie sei nicht das beste politische System.

Noch heute könnte man darüber diskutieren, ob die Weimarer Republik von Anfang an zu diesem bitteren Ende verurteilt war, inzwischen setzte sich aber unter den Historikern ein Konsens durch, dass es immer auch andere Alternativen gab und diese Entwicklung nicht vorbestimmt war.⁸ Eins ist aber klar – der Beginn des Nationalsozialismus brach eine interessante, reiche kulturelle Entwicklung ab und warf die Menschheit in eine dunkle Zeit.

⁶ KLUSSMAN, 17

⁷ KLUSSMAN, 24

⁸ KLUSSMAN, 19, 25

1.2 Kunst der Neuen Sachlichkeit

Neue Sachlichkeit war in Deutschland der 20. Jahre die dominierende Kunstrichtung. Neue Sachlichkeit kam nicht nur in Literatur, sondern auch in anderen Kunstbereichen vor, was schon am Ursprung des Begriffs zu erkennen ist. Wegen der literarischer Zielrichtung dieser Arbeit möchte ich hier nur kurz zeigen, wie sich die Neue Sachlichkeit in verschiedenen Künsten äußerte – ich werde mich auf Malerei und Fotografie konzentrieren, als Priorität bleibt aber die Beschreibung der Neuen Sachlichkeit als literarischer Richtung.

In der Malerei erscheinen im Zusammenhang mit der Neuen Sachlichkeit Namen wie Kanoldt, Schrimf, Scholz und Radziwill, in bestimmten Zeiten ihrer Produktion auch Otto Dix, George Grosz und Max Beckmann⁹. Auch Rudolf Schlichter ist hier zu nennen, der mit Bertolt Brecht und Egon Erwin Kisch zwei der prominenten literarischen Vertreter der Neuen Sachlichkeit porträtierte. Manchmal kommt auch der Begriff magischer Realismus vor, den 1925 zum ersten Mal der Kritiker F. Roh benutzte¹⁰ – es geht um eine bestimmte Art, wie einige Werke der Neuen Sachlichkeit mit der Realität (im Unterschied zum Expressionismus) arbeiteten. Diese Auffassung der Realität, in der einige Bilder durch Lichteffekte irrationalisiert wurden, konnte „magisch“ wirken.¹¹ Der Begriff magischer Realismus betrifft aber nicht nur die Malerei, sondern auch die Literatur und in diesem Zusammenhang beschreibt er ganz unterschiedliche Autoren, die vom Rationalismus der Neuen Sachlichkeit abwichen.

Neue Sachlichkeit setzte sich auch in Fotografie durch. Prinzipien der Neuen Sachlichkeit als einer fotografischen Richtung beschreibt schön die Publikation *Cesty československé fotografie* von Daniela Mrázková und Vladimír Remeš, der ich Informationen über die Fotografie der Neuen Sachlichkeit entnahm. Auch in Fotografieren ist die Neue Sachlichkeit Reaktion auf die neue und sehr technische Weltrealität, Fotografien von Autoren wie Jaromír Funke, Jan Lauschmann (vor allem in seinem späteren Werk) oder Jiří Lehovec wirken rein, einfach und technisch und arbeiten auch mit funktionalistischen und sozial-kritischen Ansätzen. Es veränderte sich auch die Einstellung der Fotografen zu

⁹ MRÁZ, Bohumír a Marcela MRÁZOVÁ. *Encyklopedie světového malířství*. Praha: Academia, 1975, S. 432

¹⁰ MRÁZ, MRÁZKOVÁ, 432

¹¹ MRÁZ, MRÁZKOVÁ, 432

ihrer Arbeit: Sie wollen Professionelle sein und suchten in Fotografien eher Lebenssinn und Beruf als einfache Freizeitunterhaltung.¹²

An den Beispielen aus Malerei und Fotografie ist offensichtlich, dass Neue Sachlichkeit nicht nur die Literatur und nicht nur in Deutschland beeinflusste, sondern dass sie sich gleichfalls in anderen Künsten und zum Beispiel auch in der damaligen Tschechoslowakischen Republik ausbreitete.

Neue Sachlichkeit als literarischer Stil ist nicht so einfach zu erfassen. Oft wird sie nicht als selbstständige Kunstrichtung betrachtet, sondern eher als eine Ergänzung anderer Richtungen am Anfang des 20. Jahrhunderts oder als Übergang vom Expressionismus zu Stilen in der Zwischenkriegszeit, die dann ineinander fließen. Es handelte sich um kein einheitliches Bestreben von Schriftstellern in den 20er Jahren, Neue Sachlichkeit hatte kein gemeinsames Programm, dem die Schriftsteller folgen konnten, es entstand kein Manifest und es gab keinen „Sprecher“, der die Tendenzen bestimmt hätte. Es ging eher um eine Reihe von unterschiedlichen Autoren, die mit ähnlichen Prinzipien arbeiteten. Trotzdem entstanden auch einige Texte zur Kunst der Neuen Sachlichkeit, die man als theoretische Bemerkungen oder Überlegungen bezeichnen kann. Es geht zum Beispiel um *Prosaische Zwischenbemerkung* von Erich Kästner¹³, wo er die Gebrauchslyrik hervorhebt und einen großen Teil von zeitgenössischen Lyrikern kritisiert – natürlich in seiner sarkastischen Weise: „Die Mehrzahl der heutigen Lyriker (...) behauptet anschließend, von der Muse mitten auf den Mund geküßt worden zu sein. Das Sichherumküssen mit der Muse sollen sie den Kindern erzählen, und noch die werden sich vor Lachen die kleinen Bäuche halten. (...) Man sollte sie schmerzlos beseitigen und einen von ihnen ins Museum bringen. Falls dort für so etwas Platz ist.“¹⁴ Wie schon gesagt wurde, die Grundlage der Neuen Sachlichkeit ist die Realität, mit der man ohne pathetische Ausdrücke und übertriebene Emotionen arbeitete und dabei auf Objekte konzentriert war. Eine große Rolle spielten Rationalismus und Materialismus und die „kalte“ Abbildung der Welt. Das alles hing auch mit Veränderungen in der Gesellschaft zusammen, die schon früher beschrieben wurden, und mit

¹² MRÁZKOVÁ, Daniela a Vladimír REMEŠ. *Cesty československé fotografie*. Praha: Mladá fronta, 1989, S. 62

¹³ KÄSTNER, Erich. *Lärm im Spiegel*. Leipzig: Curt Weller, 1929. ISBN 9783423110044.

¹⁴ ebenda

technischem Fortschritt. Die Einstellung zur Ästhetik veränderte sich und damit veränderte sich auch die Literatur, die oft kritisch, satirisch und manchmal auch zynisch war. Damit reagierte sie auf die damalige gesellschaftliche Situation, auf Verzweiflung im Alltagsleben, Armut, Unsicherheit und Härte der Nachkriegszeit. Oft wird die Figur des „kleinen Mannes“ benutzt¹⁵ als Darstellung eines ganz normalen, in der Welt nicht bedeutenden Menschen, der unterschiedliche, zum Beispiel soziale Problemen bewältigen muss. Mit dieser Figur arbeitete in seinem Werk auch Hans Fallada, zum Beispiel in seinem 1932 erschienenen Roman *Kleiner man – was nun?*, der sich im Hintergrund der Weltwirtschaftskrise abspielt. Romane sind natürlich nicht die einzige Gattung, die in dieser Zeit entstand.

In der Neuen Sachlichkeit finden wir sowohl Gattungen der schönen Literatur – prosaische, dramatische und lyrische Werke – als auch journalistische Gattungen, vor allem Reportagen. Zu den bekanntesten Autoren dieser Zeit gehören Erich Kästner, Erich Maria Remarque, Egon Erwin Kisch, Joseph Roth, Alfred Döblin, Hermann Kesten, Leonhard Frank, Bertold Brecht, Kurt Tucholsky, Mascha Kaléko und andere. Manche von ihnen waren Prosaiker, andere Lyriker, oft waren Schriftsteller gleichzeitig auch Journalisten, was vielleicht mit der Einstellung zusammenhängt, die schon im Teil über Fotografie erwähnt wurde. Nicht nur Fotografen wollten ihr Schaffen „professionalisieren“ und nicht nur sie nahmen es ernst. Auch Schriftsteller haben das Schreiben als eine Sendung oder einen Beruf, mit dem sie sich Brot verdienen mussten, aufgefasst. Journalistik als Beruf passt sehr gut zu den Bestrebungen der Neuen Sachlichkeit, Sachverhalte und Tatsache so zu beschreiben und darzustellen, wie sie wirklich sind. Einer der bekanntesten Journalisten dieser Zeit war wahrscheinlich „der rasende Reporter“ Egon Erwin Kisch, aber er ist nicht der einzige, der sich von den genannten Schriftstellern auch dem Journalismus widmete.

Im Rahmen der prosaischen Formen war während der Neuen Sachlichkeit der Zeitroman sehr beliebt. Das liegt vor allem daran, dass diese Gattung es ermöglichte, die aktuelle gesellschaftliche Situation widerzuspiegeln. Ein Beispiel dafür ist der Roman von Erich Kästner *Fabian – Geschichte eines*

¹⁵ SALZER, VON TUNK, 334

Moralisten. Dieses Werk erfüllt das, was man von der Neuen Sachlichkeit erwartete. Die Handlung spielt sich am Hintergrund der Weltwirtschaftskrise ab und schildert die damaligen Umstände in Berlin mit allen unterschiedlichen Typen von Bewohnern. Durch diese sehr satirische Schilderung begleitet uns die Hauptfigur des Romans Fabian, ein eher beobachtender Moralist, der in der unmoralischen Großstadt Berlin lebt. An diesem Beispiel eines satirischen „Moralromans“ ist offensichtlich, dass Zeitromane die Welterscheinungen nicht immer aus der Ferne und objektiv beschrieben, sondern dass sie auch kritisch sein konnten. Satire und Kritik kommt in der Neuen Sachlichkeit häufig vor.

Autoren, die noch ein bisschen anders arbeiteten und sich nicht so viel auf Ratio und kühle Realität konzentrierten, kann man dem schon erwähnten magischen Realismus zuordnen.¹⁶ Die Unschärfe dieses Begriffs belegt die Tatsache, „dass ihm einerseits ein Hans Henny Jahn, andererseits ein Werner Bergengruen und ein Reinhold Schneider zugeordnet werden können, die man sonst kaum mit einem gemeinsamen Nenner versehen würde.“¹⁷

Neben den schon erwähnten Zeitromanen findet man in der Neuen Sachlichkeit auch deren dramatische Parallele – das Zeittheater, das natürlich auch durch damalige gesellschaftliche Umstände geprägt war. Genauso wie bei den Zeitromanen, geht es auch hier um eine Weise, mit der man die gesellschaftliche Situation widerspiegeln kann. Das Zeittheater reagierte schnell auf Ereignisse und Veränderungen in der Gesellschaft und wollte nicht unbedingt Kunststücke schaffen, die noch die zukünftigen Generationen als große und stets aktuelle Kunstwerke bezeichnen könnten. Herbert Ihering, ein deutscher Dramaturg und Theaterkritik, schrieb über das Zeittheater: „Im Durchschnitt aber ist es für die Gegenwart wichtiger, wenn die Dramatiker sachlich und bescheiden darauf ausgingen, beinahe journalistisch, berichtend, mit allen technischen Mitteln, die die Bühne jetzt bietet, die Zeitstoffe zu gliedern und einzurichten. Das Theaterstück, das ich hier meine, ist kein Ziel, sondern ein Anfang.“¹⁸ Zu Autoren des Zeittheaters kann man zum Beispiel Arnold Bronnen oder Marieluise Fleißer rechnen, dieser dramatischen Bestrebung nach Abbildung der Wirklichkeit kann

¹⁶ SALZER, VON TUNK, 355

¹⁷ SALZER, VON TUNK, 355

¹⁸ Herbert Ihering: Zeittheater. Ein Vortrag. In: Fazit. Ein Querschnitt durch die deutsche Publizistik (1929). Hrsg. v. Ernst Glaeser. Hamburg 1929, S. 261-281; in: Becker, Sabine. Neue Sachlichkeit. Band 2, S. 124

man aber auch so einen bekannten Namen wie Bertold Brecht zuordnen mit seinen Werken *Trommeln in der Nacht* oder *Im Dickicht der Städte*. Ein weiterer (nicht nur) Dramatiker war auch Walter Mehring, Autor des Theaterstücks *Der Kaufmann von Berlin*. Dieses Drama ist ein schönes Beispiel für ein dramatisches Werk, das die aktuellen Ereignisse bearbeitete – es war eine „Inflationstragödie, die den größten Theaterskandal auslöste.“¹⁹

Da diese Arbeit über eine Dichterin der Neuen Sachlichkeit handelt, soll hier natürlich auch von neusachlicher Lyrik gesprochen werden. Zu Lyrikern dieser Zeit gehören Erich Kästner, Kurt Tucholsky, Mascha Kaléko, Bertold Brecht, aber auch Joachim Ringelnatz, Walter Mehring oder Alfred Henschke, bekannt eher unter seinem Pseudonym Klabund, und nicht zuletzt auch Lilli Reich, die Hauptfigur dieser Arbeit. Ein wichtiger Begriff in neusachlicher lyrischer Entwicklung ist die sogenannte Gebrauchslyrik, also „Gedichte, die man für das Leben gebrauchen kann.“²⁰ Auch neusachliche Lyrik passt sehr gut dazu, was schon über das prosaische oder dramatische Schaffen gesagt wurde. „Gedichte, die man für das Leben gebrauchen kann“ müssen in dieser Zeit keine abstrakte, pathetische und übertriebene Kunstwerke sein, sondern Werke, die auch ganz normale Menschen verstehen können, weil sie die in Gedichten beschriebenen Sache aus ihrem eigenen Leben kennen; und gleichzeitig Werke, die die zeitgenössischen Stimmungen reflektieren. So wurde über Liebe geschrieben, die manchmal schön, warm und glücklich ist, andermal aber traurig, unterdrückt oder unerwidert. Mit der Liebe hängt auch die Einsamkeit zusammen, die man nicht nur in zwischenmenschlichen Beziehungen spüren konnte, sondern auch im Alltagsleben. Daraus geht ein weiteres häufiges Motiv in neusachlichen Gedichten hervor – Großstadt. Wie das schon die Expressionisten machten, arbeiteten auch Autoren der Neuen Sachlichkeit mit dem Großstadtmotiv. Großstädte sind nicht nur lebendige kulturelle Mittelpunkte, wie man das von den „goldenen Zwanzigern“ kennt, es sind auch graue, schmutzige, entindividualisierte Räume, durch die täglich eine Masse von Menschen strömt. Diese Menschenströmen, die ab und zu durch unsichere zufällige Treffen und Augenkontakt unterbrochen wurde, beschreibt Tucholsky in seinem Gedicht

¹⁹ SALZER, VON TUNK, 343

²⁰ KALÉKO, Mascha. *Mein Lied geht weiter: Hundert Gedichte: ausgewählt und herausgegeben von Gisela Zoch-Westphal*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2007, Vorwort

Augen in der Großstadt so zutreffend, dass dieses Gedicht alle Menschen verstehen konnten – weil sie diese Situation kannten und es kennen sie noch die heutigen Menschen. Das ist ein Grund, warum neusachliche Lyrik noch heute lesbar und lesenswert ist.

In Gedichten der Neuen Sachlichkeit geht es natürlich nicht nur um (un)glückliche Liebe, Einsamkeit und Großstädte. Autoren arbeiteten mit allem, was sie in ihrer Umgebung sahen, was sie erlebten und was ihnen irgendwie wichtig war. Sie schrieben sachlich über alle Sachen unserer Welt, auch über die einfachsten und auf den ersten Blick die natürlichsten Dinge, wie zum Beispiel über den Sonntag – das Gedicht *Einsamer Sonntag* von Lilli Recht, *Sonntagmorgen* von Mascha Kaléko oder Erich Kästners *Kleine Stadt am Sonntagmorgen*. Sie schrieben über Berlin und Cafés und über alles, was in ihnen passieren kann. Es ist nicht überraschend, dass in der gespannten Zwischenkriegszeit manchmal diese sachlichen Betrachtungen der Welt und der damaligen Gesellschaft auch zeitkritisch oder sarkastisch waren, wie zum Beispiel einige Gedichte von Erich Kästner. Sachliche, oft vielleicht unterkühlte Dichtung, die sich auf Objekte konzentrierte, entsprach in vielem der Wirklichkeit, in der die Dichter lebten.

2 DAS LEBEN VON LILLI RECHT

2.1 Biographie

Als Quelle in diesem Teil der Arbeit benutze ich verschiedene Unterlagen von Uwe Czier, die er während seiner sorgsamten Erforschung des Lebens und des Werks von Lilli Recht sammelte und die ich mit seiner liebeswürdigen Erlaubnis verwende. Eine weitere Quelle war das Buch *Stati o německé literatuře v českých zemích* von Prof. Ludvík Václavek.

Lilli Recht wurde als Felicitas Margarethe am 17. Februar 1900²¹ oder am 18. Februar 1900²² in Olmütz-Hodolany (Hodolein) geboren. Ihr Vater war Heinrich Recht (21. 10. 1863 – 3. 11. 1924), seit dem 1. August 1889 Betriebsbeamter beim Verein mährischer Zuckerfabriken. Ihre Mutter war Luise Recht (6. 1. 1866, Bernburg – 5. 8. 1942), geboren Calm oder Cohn. Lilli Recht hatte zwei Geschwister – am 13. Mai 1901 wurde ihre Schwester Gertrude Emilia geboren, am 29. April drei Jahre später dann ihr Bruder Walter Karl. Weitere bekannte Information über ihre Familie ist das Sterbedatum ihrer Großmutter Mathilde Calm – am 18. Januar 1913 in Wien.

Lilli Recht besuchte seit dem Jahr 1906 die deutsche Volksschule in Pavlovičky (Paulowitz), dann seit 1911 die Bürgerschule Elisabethineum. Aus dieser Zeit kommt auch ein Bericht im „Mährischen Tagblatt“ vom 2. Mai 1912, in dem steht, dass Lilli zusammen mit ihrer Schwester bei einem Konzert der Musikschule Haas mit Werken von Beethoven auftrat. In den Jahren 1914 – 1916 besuchte Lilli Recht die Handelsschule in Olmütz. Am 25. September 1915 erschien ein weiterer Bericht, diesmal im „Deutschen Nordmährerblatt“ – Lilli mit ihren Geschwistern Gertrude und Walter spendete im Rahmen der Aktion „Gold für Eisen“ mehrere Schmuckstücke.

Eine große Liebe von Lilli Recht war das Reisen. In einem Beitrag des Radios Prag wurde diese Äußerung über Lilli Recht von ihrer Freundin aus Olmütz, Frau Fürst, veröffentlicht: „Da die Familie sehr reich war, ist sie sehr viel gereist: erst als Kind mit den Eltern an die Nord- und Ostsee, später an die französische Riviera. Ihre ganz große Liebe war immer Italien. Als sie einmal in Neapel war, hat eine Reisegesellschaft einen Ausflug nach Marokko gemacht.

²¹ Unterlagen Archiv Prag

²² laut Geburtsantrag, israelitische Gemeinde

Lilli ist mitgefahren und kurzentschlossen einfach in Afrika geblieben, sie hat ein ganzes Jahr in Casablanca gelebt. Da ihre Mutter ihr von der Pension ganz wenig Geld schicken konnte, lebte sie hauptsächlich von Tomaten und Eiern.“²³ Lilli Recht lebte wirklich 1933 – 1934 in Marokko, was auch ihr Werk beeinflusste.

Im Jahr 1926, zwei Jahre nach dem Tod von Lillis Vater, musste die Familie Recht nach Prag umziehen, weil sie in schwierige finanzielle Situation geriet. Die Familie wohnte dann in der Tyršova Straße Nr. 5. Lillis Mutter und Schwester bekamen zehn Jahre später Heimatrecht²⁴, Lilli aber nicht, oder es gibt darüber keinen Eintrag. In Prag arbeitete Lilli Recht als Beamtin. An Olmütz vergaß sie aber nicht: Bis zum Jahre 1938 besuchte sie dort ihre Freunde.²⁵

Die gesellschaftliche und politische Situation verschärfte sich. Noch 1938 emigrierte Lilli Recht als Jüdin zusammen mit ihrer Schwester nach Italien. Amtlich wurden sie in Prag erst am 17. September 1940 abgemeldet. Ihr Bruder Walter ging nach England, wo er als Militärarzt arbeitete.²⁶ Ihre Mutter hatte kein solches Glück: Sie wurde am 16. Juli 1942 mit dem Transport AAr (Nr. 889) nach Theresienstadt deportiert und am 5. August 1942 starb sie ebenda. Lilli und Gertrude lebten zuerst in Neapel und dann in Corleto Perticara, dann wurden sie in den Jahren 1941 – 1944 interniert: ab dem 21. Januar 1941 im Lager Casacalenda, ab dem 28. März im Lager Petrella Tifernina, ab dem 9. Oktober im Lager Offida. Aus dem Jahr 1943 stammt die Registration in Brienza. Am 1. Dezember 1944 wurden sie entlassen und Lilli lebte in Potenza. Ihre Schwester Gertrude heiratete den Arzt Mariano Bendel.

Es gibt viele unbeantwortete Fragen zum Leben von Lilli Recht und ihrer Familie. Es ist bekannt, dass 1972 der Ehemann von Gertrude gestorben ist. Seine Ehe mit Gertrude Recht blieb laut Auskunft der Gemeinde kinderlos.²⁷ Elf Jahre später, im 1983, starb auch Gertrude. Der Bruder von Lilli Recht, Walter Karl Recht, starb im Januar 1989 in Newport in Großbritannien. Doch das Sterbedatum von Lilli Recht fehlt genauso wie weitere Informationen zu ihrem Leben oder dem weiteren Schicksal der Familie. Es ist möglich, dass einmal

²³ Radio Prag, 28. 3. 2015

²⁴ von Bezirksarchiv in Olmütz, veröffentlicht im Buch „Stati o německé literatuře v českých zemích“ von Prof. Ludvík Václavěk, S. 64

²⁵ aus einem Brief von Filomena Fürst (April 1976) – Information aus dem Buch „Stati o německé literatuře v českých zemích“ von Prof. Ludvík Václavěk, S. 64

²⁶ Uwe Czier im LandesEcho vom August 2016, S. 25

²⁷ Bestätigung der Gemeinde Corleto Perticara vom 20. April 2017

einige von diesen offenen Punkten erleuchtet werden, vielleicht bleibt aber Lilli
Recht auch weiterhin geheimnisumwittert.

3 DAS WERK VON LILLI RECHT

3.1 Einleitung zum Werk von Lilli Recht

Von dieser Autorin, die heute fast vergessen ist, wurde nur ein einziges Werk herausgegeben – eine Gedichtsammlung. Das bedeutet aber nicht, dass ihr Werk nicht umfangreicher war oder dass sie sich nur auf das lyrische Schaffen beschränkte. Heute sind von Lilli Recht sowohl Gedichte, als auch verschiedene prosaische Texte bekannt. Natürlich ist unser Wissen über ihr Werk ziemlich begrenzt und es stehen nur einige Texte zur Verfügung, die man analysieren und behandeln kann. In diesem Kapitel versuche ich, möglichst viele Informationen über ihr Werk zu sammeln, das Werk dann auch zu charakterisieren und im Kontext der Neuen Sachlichkeit zu betrachten.

Ein zutreffender Begriff, den man im Zusammenhang mit dem Werk von Lilli Recht benutzen kann, ist die sogenannte Zeitungsliteratur. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Lyriker ihre Gedichte zuerst in verschiedenen Zeitungen veröffentlichten, bevor ihr Werk in einer Sammlung bearbeitet wurde. Das gilt auch für einige Lyriker der Neuen Sachlichkeit, wie zum Beispiel Erich Kästner oder Mascha Kaléko.²⁸ Auch Lilli Recht schrieb vor allem zwischen den Jahren 1928 – 1936 in die Zeitung *Prager Tagblatt*, es soll hier um mindestens 28 Gedichte gehen.²⁹ 1931 wurde im Periodikum *Mährisches Tagblatt* das Gedicht *Nach Haus* veröffentlicht, 1936 dann auch die Gedichte *Herbst*, *Weihnachten* und *Heimweh*. In den Zeitungen wurde aber nicht nur das lyrische, sondern auch das prosaische Werk von Lilli Recht veröffentlicht. So erschien 1936 wieder im *Mährischen Tagblatt* die Kurzgeschichte *Hochzeit in Marokko*.

Wie schon gesagt wurde, gibt es von dieser Autorin nur eine herausgegebene Gedichtsammlung. Es handelte sich um die Sammlung *Ziellose Wege*, die Anfang November 1936 im Verlag Heinrich Mercy in Prag erschien. Diese Sammlung enthält vor allem Gedichte, die im *Prager Tagblatt* veröffentlicht wurden³⁰, und sie besteht aus fünf Teilen: *Sehnsucht*, *Heimweh*, *Sommer*, *Skizzen* und *Abschied*. Insgesamt enthält diese Sammlung 24 Gedichte. Es gibt leider nur zwei bekannte Exemplare dieser Gedichtsammlung: Das erste

²⁸ Uwe Czieser im LandesEcho vom August 2016, S. 25

²⁹ ebenda

³⁰ ebenda

steht im Nationalmuseum Prag zur Verfügung, das zweite an der Universität Cincinnati in den Vereinigten Staaten. Uwe Czier beschrieb den Weg dieses Buches in die USA folgend: „Die Bibliothek hat 1991 den Bestand eines Antiquariats in Prag erworben. Das Buch von Lilli Recht gehörte dazu. Ansonsten wäre es wohl endgültig verschollen. Über die Fernleihe bekommt man selbst ein Buch aus den USA. Ein schmales Bändchen habe ich so in der Hand halten können, seit der Aufnahme in die Bibliothek Cincinnati von niemandem ausgeliehen.“³¹

Die letzte Anmerkung ist dem heutigen Wissen über Lilli Recht wesenseigen: Sie ist eine Autorin, die die Welt schon vergessen hat. Nicht ganz, aber fast. Vielleicht könnte diese Arbeit helfen, sie und ihr Werk wieder zu entdecken, mindestens im Kontext der deutschmährischen Literatur, oder auch im Kontext der Neuen Sachlichkeit.

3.2 Ziellose Wege

Im folgenden Kapitel wird die Gedichtsammlung *Ziellose Wege* behandelt. Es soll dabei nicht nur um die formalen oder sprachlichen Aspekte gehen, sondern vor allem um die Analyse des Inhalts, der Motive und der Themen, mit denen die Autorin arbeitete. Aufgrund der Analyse von Motiven und Themen soll dann begründet werden, warum man Lilli Recht der Neuen Sachlichkeit zuordnen kann. Gleichzeitig sollte diese Analyse als ein praktisches Beispiel der neusachlichen Lyrik dienen, das die häufigsten Motive und Einstellungen der Neuen Sachlichkeit zur Welt, Alltagsrealität und Poesie zeigt.

3.2.1 Inhaltliche Analyse

Am Anfang der Betrachtung der neusachlichen Lyrik soll hier noch einmal der Begriff selbst betont werden. Wörterbücher bezeichnen als *sachlich* das, was erstens „nur von der Sache selbst, nicht von Gefühlen oder Vorurteilen bestimmt“³² ist, was „objektiv; von der Sache her; ohne Verzierungen oder Schnörkel“³³ ist. Diese Grundlage hilft, die neusachliche Lyrik und ihren Inhalt

³¹ Uwe Czier im LandesEcho vom August 2016, S. 25

³² Duden: Wörterbuch. *Duden* [online]. Berlin: Bibliographisches Institut, 2018 [cit. 2019-02-21].

Dostupné z: <https://www.duden.de/rechtschreibung/sachlich>

³³ ebenda

besser zu verstehen. Synonyme für „Sachlichkeit“ sind „Kühle und Neutralität.“³⁴ Das bedeutet aber nicht, dass die neusachlichen Gedichte ohne alle Emotionen geschrieben wurden oder dass sie keine Gefühle erwecken sollen. Das soll auch in diesem Kapitel gezeigt werden, indem die häufigsten Themen der Sammlung *Ziellose Wege* und der neusachlichen Lyrik allgemein beschrieben werden. Damit soll auch diese kühle neusachliche Neutralität klargestellt werden.

Zuerst etwas zu der Stimme, durch welche die Autorin zu uns in ihrem Gedicht spricht – zum lyrischen Subjekt. Ein Begriff, der häufig im Zusammenhang mit der neusachlichen Lyrik benutzt wird, ist die Entpersonalisierung – das könnte zum falschen Gedanken führen, dass in den Gedichten keine Ich-Form vorkommt. Das ist aber hier nicht der Fall. In der Sammlung findet man sowohl Gedichte, die in der Ich-Form geschrieben sind (*Heimweh*), als auch Gedichte, in denen die Autorin ein unbestimmtes Subjekt *man* (*Mai*), die Ansprache *du* (*Allein*) oder *wir*-Form (*Frühling*) oder *es* (*Pirano*) benutzt. Die Arbeit mit dem lyrischen Subjekt beeinflusst natürlich die gesamte Stimmung des Gedichts – das lyrische Subjekt kann uns die innersten Anlässe vermitteln, tiefe Emotionen ausdrücken oder im Mittelpunkt stehen. Das gilt für die neusachliche Lyrik meistens nicht und das Werk von Lilli Reich ist keine Ausnahme. Das lyrische Subjekt steht nicht im Mittelpunkt, sondern eher im Hintergrund des ganzen Gedichts und das sogar in Gedichten, die in der Ich-Form geschrieben sind und bei denen man eher erwartet, dass über das lyrische Ich gesprochen wird. Das lyrische Subjekt/Ich ist hier eher ein Beobachter, Vermittler, ein mehr oder weniger Unbeteiligter. Das alles hängt sehr eng mit zwei Begriffen zusammen, die für Neue Sachlichkeit sehr wichtig sind – der erste Begriff – **Sachlichkeit** – geht schon von der Bezeichnung dieser Kunstrichtung aus, der zweite Begriff – **Neutralität** – geht dann von der Duden-Definition aus.

Das lyrische Subjekt/Ich vermittelt uns also den Gedichtsinhalt sachlich und neutral. Dabei sieht es meistens so aus, dass das lyrische Subjekt/Ich irgendwo in der Ferne steht und auf dieser Weise auch Sachen beschreibt, die das Subjekt selbst betreffen. Die oben erwähnte Entpersonalisierung besteht also nicht darin, dass es nie über eine bestimmte Person oder aus ihrer Sicht geschrieben wird, aber eher darin, wie sich diese Person wahrnimmt und wie sie vom Leser

³⁴ Duden: Wörterbuch. *Duden* [online]. Berlin: Bibliographisches Institut, 2018 [cit. 2019-02-21]. Dostupné z: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Sachlichkeit>

wahrgenommen werden kann. Meistens wird die Entpersonalisierung aber gerade durch allgemeine Ansprachen und durch fehlende Individualität, auf die man sich konzentrieren kann, unterstützt.

Märchenstadt (Pirano)

Ich sitze auf bröckelnder Mauer
Barfuß, in leichtem Kleid. –
Singt irgendwo eine Glocke
– Ich kenne keine Zeit.

(...)

Ich sitze auf bröckelnder Mauer,
Fernab dem Lärm der Zeit.
...Und habe alles vergessen...
– Mein Leben – und mein Leid.

Zur Demonstration wurden die erste und die letzte Strophe des Gedichtes *Märchenstadt (Pirano)* benutzt. In diesem Gedicht kommt die Ich-Form vor. Das lyrische Ich ist in diesem Fall von der Welt entfernt, der Zeit, von seinem Ich selbst. Es schreibt zwar aus seiner Sicht, aber anders, als man vielleicht erwarten könnte. Es wirkt manchmal so, dass sich das lyrische Ich von der Umgebung stark absondert und sich selbst aus der Ferne beobachtet. Diese Entfernung ist in den Gedichten typisch und hat damit zu tun, dass die neusachliche Lyrik objektiv sein soll und dass sie alltägliche Tatsachen unbeteiligt beschreibt. Die schon erwähnte Absonderung hängt auch mit dem Gefühl der **Einsamkeit** und des **Alleinseins** zusammen, was wichtige Themen dieser Sammlung und der ganzen Neuen Sachlichkeit sind.

Auch in zwei Gedichttiteln treten diese Themen auf. Aber nicht nur die Gedichte *Allein* und *Einsamer Sonntag* thematisieren das Alleinsein. In vielen Gedichten dieser Sammlung fühlt man eine Essenz der Einsamkeit, die oft im Rahmen der zwischenmenschlichen Beziehungen auftaucht. Das Thema der **Beziehungen** kommt letztendlich in der Sammlung auch häufig vor, obwohl man sagen könnte, dass etwas so emotionales wie Beziehungen die neusachliche Lyrik überhaupt nicht interessiert konnte. Aber das Gegenteil ist der Fall – das Alleinsein und die Beziehungen gehen hier oft Hand in Hand, es ist aber zu betonen, dass es sich nicht nur um Liebesbeziehungen handelt, sondern allgemein

um Beziehungen zwischen den Menschen. Die Beziehungen, die in der Sammlung beschrieben sind, sind nicht glücklich und harmonisch, sie unterstützen eher das Alleinsein und die Absonderung von anderen Menschen und der Welt. So wird im Gedicht *Allein* über die Liebe geschrieben, die eigentlich keine Liebe ist: Es geht mehr um irgendeine einseitige und oberflächliche Zuneigung eines Mannes, dessen Gefühle die Einsamkeit noch fördern. In diesem Gedicht ist noch eine Sache auffällig, die in der Sammlung häufig vorkommt und die auch mit der Liebe und dem Alleinsein zu tun hat: Der Kontrast zwischen den fremden Menschen und dem lyrischen Ich, in diesem Fall eher mit dem *du*, das angesprochen wird:

Allein

Draußen riecht es schon nach Sommer,
Kleine Kinder schrei'en,
Liebespaare geh'n vorüber
– Nur du bist allein.

(...)

Der Kontrast ist auch in anderen Gedichten ersichtlich, zum Beispiel im Gedicht *Einsamer Sonntag* entsteht eine Barriere zwischen den anderen Leuten und dem lyrischen Subjekt, das sonntags ganz allein und ohne Freunde ist und deren Einsamkeit ins Schreiben der Lyrik mündet. Im Gedicht *Frühling* gibt es auch einen Kontrast: Das lyrische Subjekt versucht, mit anderen Menschen durch das Lächeln in Kontakt zu kommen. Doch der Versuch bleibt erfolglos, weil das Lächeln niemand erwidert. Im Gedicht *Fremde Kleinstadt* erscheint dann ein Kontrast zwischen dem Alleinsein in einer Kleinstadt und in einer Großstadt. In der Kleinstadt ist die Einsamkeit des lyrischen Subjekts noch verstärkt durch die freundlichen Beziehungen zwischen anderen Menschen, in der Großstadt entsteht dagegen der Eindruck, dass man seine Einsamkeit teilen kann – und das macht sie erträglich. Das Gedicht *Weihnachten* bietet eine trostlose Darstellung dieses Fests dar: Hier stehen im Kontrast Leute, die alles haben und trotzdem teure Geschenke bekommen, bettelnde Kinder auf der Straße, ein allein sitzender Mensch und jemand, der gerade stirbt. Die Realität der Außenwelt, die die reichen Menschen aus den Fenstern ihrer Häuser nie erblicken, ist neusachlich kühl dargestellt.

Zwischenmenschliche Beziehungen und Gefühle der Einsamkeit hängen in dieser Sammlung ziemlich eng zusammen. Lilli Reich schreibt aber auch über Liebe – doch wieder mit dem sachlichen Ton, mit dem sie ihre Meinung kurz und bündig weitergibt, wie im Gedicht *Begegnung*, in dem sie eine verschwundene Liebe sehr zutreffend beschreibt.

Begegnung

(...)

Aber plötzlich war irgendetwas geschehn –,
Du wurdest: du; was vor dir war, verschwand
Und was dann kam – war nicht mehr interessant.

Von meiner Lebensweisheit aber blieb
Mir nichts als dies: ich hab dich lieb!

Ein weiteres wichtiges Thema der Sammlung und der Neuen Sachlichkeit allgemein ist der **Alltag**, das Alltagsleben und alle ganz üblichen, natürlichen Sachen, die in unserer Umgebung immer wieder passieren und die wir vielleicht gar nicht wahrnehmen. Die Autoren der Neuen Sachlichkeit nahmen sie aber stark wahr und das gilt auch für Lilli Reich, die in der Sammlung viele dieser üblichen Sachen thematisiert. Diese Einstellung, in der Lyrik auch solche Sachen zu beschreiben, die man als alltäglich bezeichnen könnte, hat etwas mit dem Begriff der Gebrauchslyrik zu tun, der schon im Kapitel über Kunst der Neuen Sachlichkeit erklärt wurde. Falls die Gedichte für die Menschen brauchbar sein sollen, sollen sie auch verstehbar sein. Die Verständlichkeit kann man unterstützen, indem man über Tatsachen schreibt, die einem nah liegen. So erscheinen in der Sammlung – für die Lyrik vielleicht nicht – übliche Motive wie Putzen des Mantels, vollbesetzte Straßenbahn, erhitzte Straßen im Sommer, Männer, die aus der Fabrik nach Hause zurückgehen usw.

Die oben erwähnten Motive hängen mit dem Motiv zusammen, das in der Neuen Sachlichkeit ziemlich oft bearbeitet wurde – mit der **Großstadt**. In der Zwischenkriegszeit waren Großstädte nicht nur pulsierende kulturelle Mittelpunkte, wo man sich amüsieren konnte, sondern sie stellten vor allem das Zuhause für tausende Menschen dar. Die Großstädte der Neuen Sachlichkeit sind sonntags mehr oder weniger ruhig, verlassen und leer, weil die Menschen in die

Natur fliehen. Sonst umgeben die Großstädte ihre Bewohner und bilden eine eigene Welt mit einem ganz spezifischen Klima. Das spezifische Klima kann man auch wortwörtlich nehmen: Im Gedicht *Grosstadt-Sommer* wird eine Situation beschrieben, die wir alle kennen:

Grosstadt-Sommer

Wenn die Sonnenstrahlen heiß auf Pflaster brennen,
Flüchten wir geblendet ins Café,
Und bei Erdbeereis und Zigaretten
Tut der Sommer dann nicht mehr so weh.

(...)

Die Großstadt erinnert im Allgemeinen an einen riesigen Häuserwald, in dem die Menschen leben und in dem sich alle alltäglichen Episoden abspielen. Die Großstadt begleitet die Menschen auf dem Weg durchs Leben und wie dieses Geleit oft aussieht, zeigt schön die dritte Strophe desselben Gedichts:

(...)

Hohe Mauern, die uns grau umziehen,
Sind des Daseins mächtige Kulissen,
Denen wir nicht mehr entfliehn.
Und nur manchmal sitzen wir und träumen,

(...)

In diesem Fall gilt die Großstadt als ein bestimmender Faktor des Menschenlebens. Wenn die Menschen in der Großstadt Sommer erleben, wollen sie Winter und umgekehrt. Menschen arbeiten, volle Straßenbahnen fahren vorüber, Menschen gehen ins Café, ins Büro...Das Leben in der Großstadt vergeht irgendwie grau, langsam, stereotypisch. Die Menschen nehmen die kleinen Veränderungen in ihrer Umgebung überhaupt nicht wahr und alles bewegt sich meistens in ausgefahrenen Gleisen. Diese Situation beschreibt das Gedicht *Stammcafé*:

Stammcafé

(...)

Das wechselt schnell, du merkst es kaum.
Wenn sich die schweren Nebel senken,
Sitzst du im wohldurchwärmten Raum
Und wirst vielleicht an einem Tage denken,

Wie lang du im Lokal schon Stammgast bist –
Du rechnest – und erschrickst – zehn lange Jahre,
Und wenn du abends in den Spiegel siehst,
Entdeckst du an den Schläfen graue Haare.

Doch das ist nicht die einzige Perspektive, aus der Lilli Recht die Großstadt behandelt. In den Gedichten findet man noch eine und auch sehr interessante Sicht, die wahrscheinlich durch Lilli Rechts **Reisen** beeinflusst ist. In zwei Gedichten, *Märchenstadt (Pirano)* und *Pirano*, schreibt sie über die slowenische Stadt Pirano. Das Gedicht beschreibt nicht nur schön die Entfernung des lyrischen Ichs von der Zeit, der Welt und von allen irdischen Sorgen, sondern auch die Atmosphäre der Stadt. Man könnte ziemlich logisch voraussetzen, dass sich Lilli Recht beim Schreiben des Gedichts von eigenen Erlebnissen beim Reisen inspirieren ließ. Das Gedicht *Pirano* ist dann wieder eine Beschreibung der Stadt, in der das lyrische Subjekt durch ein unpersönliches *es* vertreten ist und damit in den Hintergrund zurücktritt. Man kann sich beim Lesen also völlig auf die Schilderung der Stadt konzentrieren, die ganz anders als zum Beispiel im vorigen Expressionismus dargestellt wird. Das Stadtbild wirkt sanft und auch poetisch. Die Poesie der Beschreibung versteckt sich in der Einfachheit und der Reinheit der Arbeit mit Motiven. Das ist für Neue Sachlichkeit typisch – dieser Stil hatte keine Vorliebe für pathetische Ausdrücke und Bilder oder für die Übertreibung. Es reichte ihm die schlichte Realität, in der man auch Schönheit finden kann. Das gilt auch für die Stadt Pirano, die beschrieben wird. Das Gedicht ist ziemlich kurz, trotzdem gelingt es der Autorin, die Atmosphäre der kleinen Seestadt in vier dreisilbigen Strophen zu fassen. An mögliche Erlebnisse beim Reisen könnte auch ein anderes Gedicht erinnern, und zwar *Fremde Kleinstadt*. Hier wird zwar keine konkrete fremde Stadt genannt, doch schon der Titel und der Inhalt des Gedichts zeigen, wie das aussehen kann, wenn man sich in einer

fremden Stadt aufhält. In diesem Fall muss es sich natürlich weder um eine weit entfernte Stadt in einem ganz anderen Land, noch um Inspiration durch Reisen handeln. Es könnte (im Zusammenhang mit der ganzen neusachlichen Einstellung zu den Städten) zum Beispiel um eine ziemlich bekannte Stadt gehen, in der man sich aber fremd und allein fühlt. Doch die Erwähnung eines Hotels in der letzten Strophe unterstützt eher die Annahme, dass die Stadt wirklich fremd ist:

Fremde Kleinstadt

Du bist seit heute morgen in der Stadt,
Es gibt nicht allzuviel hier zu besehen,
Dies ist der Dom und das der Rathausplatz
– Du bleibst wohl vor einem Denkmal stehen.

Und gehst dann ins Café und siehst von weitem
Des Städtchens Bürger, erhbar angetan,
Mit bied´rem Gruß an ihren Stammtisch schreiten
– Wer jeder ist, siehst du ihm beinah an.

Dies ist der Arzt – und das der Advokat
Und täglich kommen alle hier zusammen –
Man spielt Tarock und Skat –
Und später kommen auch die Damen.

Es ist wie einst daheim – vor vielen Jahren,
Nur daß dich niemand kennt,
Und unter fremden Blicken, die dich kalt benagen,
Das helle Rouge auf deinen Lippen brennt.

Dann werden langsam trübe Lichter wach,
Die Herren brechen auf zum Abendessen
(Der Kellner läuft noch rasch ein Stückchen nach),
Denn der Herr Rat hat seinen Schirm vergessen. –

– Du bleibst allein und möchtest jemand schreiben,
„Ich bin weit fort und denke jetzt an Sie,“
Du weißt nicht, wem – und läßt es daher bleiben
Und zahlst und gehst, so einsam wie noch nie,

In dein Hotel und siehst im Fahrplan nach,
Um möglichst rasch und weit von hier zu eilen,
Und Deine Einsamkeit in einer großen Stadt
Mit Hunderttausenden zu teilen.

Noch eine Sache ist der Erwähnung wert: In diesem Gedicht geht es nicht um eine Großstadt, sondern um eine Kleinstadt. Darüber wurde schon im Teil

über das Thema der Einsamkeit gesprochen, hier ist nur noch einmal zu betonen, dass die Kleinstadt die Einsamkeitsgefühle noch steigern kann und die Großstadt sie umgekehrt verringern kann, weil dort eine Illusion der Gemeinsamkeit entsteht. Das Gedicht thematisiert auch wieder die zwischenmenschlichen Beziehungen, weil gerade in der Gesellschaft der anderen Menschen wir unsere Einsamkeit empfinden.

Wenn schon über die Kontraste die Rede war, kommen wir jetzt von den Großstädten zu der **Natur**. Die Natur wird in den Gedichten sehr häufig erwähnt, in dieser konkreten Sammlung arbeitet die Autorin mit diesem Thema sogar mehr als mit dem Thema der Großstadt. Wenn wir diesen Begriff in seinem ganzen Umfang verstehen, spielt die Natur eine Rolle in fast jedem Gedicht. Von dem Regen, dem Nebel, der Kälte oder anderen ganz üblichen meteorologischen Erscheinungen bis zu allen vier Jahreszeiten oder zu Natur-Metaphern des menschlichen Lebens. Die Natur ist schon in vielen Titeln anwesend, zum Beispiel *Mai*, *Frühling*, *Regenlied* im Teil *Sehnsucht*, dann der ganze Teil *Sommer* mit thematischen Gedichten und dann der letzte Teil, der zutreffend *Abschied* benannt wurde und in den man die Gedichte *Herbstgedanke*, *Oktober* und *Herbst* findet. Es geht aber natürlich nicht nur um die Gedichttitel, sondern vor allem um den Inhalt, der mit der Natur eng verbunden ist. Wie schon gesagt wurde, wird hier die Natur in allen ihren Formen präsentiert. Manchmal ist sie mit ganz üblichen und alltäglichen Tatsachen verknüpft, zum Beispiel mit dem Putzen des Mantels, dem Waschen des Seidenkleids (*Frühling*), mit den glühenden Straßen und mit der fast unerträglichen Hitze, vor der man ins Café flüchten muss (*Grosstadt-Sommer*) oder mit Pelzmänteln, die man im Herbst trägt (*Herbstgedanken*). Das klingt ziemlich logisch: Diese Sammlung beschreibt die Welt und die Alltagsrealität und zu unserer Alltagsrealität gehört natürlich auch das Wetter. Das Wetter erfüllt in den Gedichten natürlich nicht die Funktion, den Leser über unterschiedliche meteorologische Bedingungen zu unterrichten, es geht eher um die Vervollständigung der Atmosphäre des Gedichts und darum, die Welt so darzustellen, wie sie ist. Es wäre aber kurzsichtig, sich bei der Behandlung der Natur nur mit dem Wetter als mit einem schönen Beispiel der Naturdarstellung in der Sammlung zufrieden zu geben. In der Sammlung geht es auch darum, welche Gefühle die Natur in uns – oder eher im lyrischen Subjekt/Ich – erwecken kann. Zum Beispiel die Freude, Hoffnung und Glück, die man mit

dem Frühling verbindet (*Mai, Frühling*). Die Hoffnung bleibt zwar meistens unerfüllt, doch mit dem nächsten Frühling kommt sie bestimmt wieder. Der Zyklus unseres Lebens ist damit erhalten. Der Sommer ist in der Sammlung nicht nur durch die schon mehrmals erwähnten glühenden Straßen und durch die Hitze gekennzeichnet, sondern verbindet sich auch mit der Sehnsucht, wieder den Regen zu erleben und vielleicht auch in die Kindheit zurückzufallen. Am Ende des Teils *Sommer* findet man das Gedicht *Spätsommer*, das nicht nur das Ende dieses Teils, sondern auch das Ende des Sommers signalisiert. Der letzte Teil der Sammlung ist dann dem Herbst gewidmet. Hier werden wieder die alltäglichen Dinge thematisiert, aber auch das Leben und die Zeit, die beide vergänglich sind, doch man bemerkt es überhaupt nicht (*Herbstgedanken*). Doch der Herbst kann auch eine positive Rolle spielen, die mit der metaphorischen Darstellung des Lebens zusammenhängt: Im Gedicht *Herbst* werden die drei Jahreszeiten als drei unterschiedliche Lebensphasen beschrieben. Der Frühling wird hier als ein verträumtes Erwachsensein dargestellt, in dem man vielleicht Glück hätte erleben können, doch man verpasste es. Der Sommer figuriert hier als eine trostlose Lebensphase, in der man erfolglos die Liebe sucht. Und endlich der Herbst – er bezeichnet die letzte Stufe der Weisheit, die wir erst im Laufe des Lebens erreichen können und auf der wir zum ersten Mal unser Leben richtig einschätzen können:

Herbst

(...)

Nun, da die hohen Bäume entlaubt,
Schweifen die Blicke himmelwärts,
Und wir schenken dem Herbst unser wissendes Herz,
Das wieder an Liebe glaubt.

Das letzte Gedicht dieser Sammlung, *Allerseelen*, beschreibt sehr melancholisch und nostalgisch die Atmosphäre des Allerseelentags. Der Herbst wird eher im Hintergrund erwähnt, obwohl ganz klar ist, dass er eine wichtige Rolle spielt – der Allerseelentag findet doch im November statt. Die Beschreibung der herbstlichen Atmosphäre ist aber nicht das wichtigste, es geht eher um die Ergänzung der gesamten Stimmung dieses Gedichts, das noch melancholischer

und nostalgischer als andere Gedichte wirkt. Das geht natürlich von dem Thema aus, mit dem hier die Autorin arbeitet. Am Allerseelentag gehen wir in die Vergangenheit zurück, wir erinnern uns an Menschen, die nicht mehr mit uns sein können und die alten Wunden werden wieder aufgerissen. Dieses Gedicht zeigt uns weitere wichtige Themen dieser Sammlung, die bisher nur kurz erwähnt wurden: Die **Vergangenheit** oder auch die **Kindheit**, die auch in *Allerseelen* erwähnt ist. Allgemein findet man in der ganzen Sammlung viele Überlegungen über das **Leben** und über alles, was zu ihm gehört – es ist nicht wichtig, ob die Sachen traurig oder fröhlich sind, die Sammlung beschreibst einfach alles, was man im Leben erleben kann. Sie konzentriert sich auf die Dinge, über die vielleicht einige Menschen gar nicht nachdenken oder die sie vielleicht überhaupt nicht bemerken, doch das macht den Zauber der Lyrik und das Können der Autoren aus, dass sie solche Dinge nicht nur bemerken, sondern auch zutreffend beschreiben – und dies noch oft in Reimen und mit einem schönen Rhythmus. Die beruhigende Wirkung des Regens, die im Gedicht *Regenlied* beschrieben wird, kennen einige Menschen bestimmt selbst – und Lilli Recht gelang es, sie in einem Gedicht darzustellen. Oder die Kindheit – viele Menschen kehren wahrscheinlich auch in ihren Gedanken in die Kindheit zurück, genau wie das lyrische Subjekt im Gedicht *Ein altes Lied...*, dessen Erinnerungen an die Kindheit in der Form eines Lieds präsentiert werden. Im Kontext des Erwachsenseins wurde aber die Melodie dieses Liedes fast vergessen und es ist nicht so einfach, sie sich wieder zurückzurufen. Und manchmal ist dieses Zurückkehren nicht so glücklich, wie man sich wünschen würde, wie im Gedicht *Heimweh*, in dem die Kindheit schon weg ist und man wirklich nur in Gedanken zurückkommen kann. Die zwei letzt genannten Gedichte gehören zusammen mit den Gedichten *Heimatlos* und *Mein Leben* zum Teil *Heimweh*, der diese Bilder der Vergangenheit, der Kindheit und des Lebens darstellt.

Zum Schluss und im Zusammenhang mit den letzten Sätzen wäre es nützlich, hier noch die einzelnen Teile der Sammlung und ihre gesamte Stimmung zu beschreiben. Die Einteilung in fünf Teile ist kein Zufall. Im ersten Teil, *Sehnsucht*, findet man fünf Gedichte. Diese Gedichte behandeln vor allem die Einsamkeit, den Frühling und den Kontrast zwischen dem Alleinsein des lyrischen Subjekts und der Masse anderer Menschen, beziehungsweise den Kontrast zwischen dem lyrischen Subjekt und der Natur, die im Frühling (oder im

Sommer, wie im Gedicht *Einsamer Sonntag*) positiv und freundlich wirkt. Der Teil *Heimweh* enthält nur vier Gedichte, die nicht nur die Heimat beschreiben, sondern auch wieder das Alleinsein, das fehlende Gefühl der Zugehörigkeit, die Zerbrechlichkeit des menschlichen Lebens und die Rückkehr in die Kindheit und in die Vergangenheit. Der Teil *Sommer* mit seinen fünf Gedichten verrät seinen Inhalt schon im Titel: Dieser Teil übergibt dem Leser sommerliche Atmosphäre in allen ihren Formen – auch die Atmosphäre des zu Ende gehenden Sommers. Der vorletzte Teil, *Skizzen*, bietet in sechs Gedichten die Skizzen von verschiedenen Orten und Lebenssituationen, denen man begegnen kann und die oft aus einer unerwarteten Sicht behandelt werden. Der letzte Teil heißt zutreffend *Abschied* und ist dem Herbst gewidmet. Es ist eine Verabschiedung nicht nur im Rahmen der Sammlung, sondern auch im Rahmen des ganzen Jahres, der sich mit dem Herbst schon langsam neigt. In allen Gedichten spürt man eine gewisse Melancholie und Nostalgie, die vielleicht für uns Menschen mit dem Herbst ganz natürlich verbunden ist, weil der Sommer schon zu Ende ging, das Wetter sich verschlechtert und der dunklere Teil des Jahres kommt. Die Gedichte sind aber ziemlich verschiedenartig und mit dem Thema Herbst arbeiten sie unterschiedlich – einmal wirkt der Herbst eher hoffnungslos und trostlos (*Allerseelen*), ein andermal gibt uns der Herbst die Hoffnung (*Herbst*), einmal wird mit alltäglichen Themen (*Herbstgedanken*) und ein andermal eher mit einer poetischen Beschreibung gearbeitet (*Oktober*).

Das Leben und unsere ganze Welt sind in dieser Sammlung nicht nur sachlich, alltäglich oder üblich. Sie sind auch zart, melancholisch, manchmal bunt und manchmal grau, einmal stereotypisch und ein andermal abwechslungsreich. Lilli Reich gelang es, die Welt in ein paar Gedichten und in ein paar Reimen so darzustellen, wie sie für sie wirklich war. Beim Lesen ist es einfach, sich in ihre Bilder und Darstellungen zu vertiefen und für eine Weile die Welt mit ihren Augen wahrzunehmen. Es bleibt hier natürlich noch die Frage, in wieweit man den Autor mit dem lyrischen Ich/Subjekt gleichsetzen kann. Besonders beim Lesen des Gedichts *Mein Leben* tauchen verschiedene Fragen auf: Ist das Lilli Reichs Leben oder ist das nur das Leben des lyrischen Ichs, das aber eigentlich kein eigenes Leben hat?

Mein Leben

Mein Leben ist ein zartes Lied –
Das irgendwo am Straßenrand
Ein alter Bettler stumpf und müd'
Auf seinem Leierkasten dreht
Und dessen Melodie der Wind
In alle Welt verweht.

Mit diesen Fragen könnte man an jedes einzelne Gedicht herantreten. Doch für den Leser ist das Gedicht selbst wahrscheinlich wichtiger als die Frage, ob die Autorin beim Schreiben dieses Gedichts aus eigenem Leben ausging und wenn ja, dann in welchem Maß. Auch wenn dieses Dilemma ungelöst bleibt, kann man die gesamte Stimmung des Gedichts genießen und in diesen kurzen Versen etwas zu finden, was mit seinem eigenen Leben übereinstimmt.

Die Kunst der Neuen Sachlichkeit soll für alle Menschen zugänglich sein, nicht nur für intellektuelle Eliten. Dem entspricht auch die Auswahl von Themen und Motiven, mit denen die Autoren arbeiteten. Lilli Reich war keine Ausnahme. Ihre Sammlung ist ziemlich leicht zu verstehen und man kann sich vorstellen, dass ihre Zeitungspyrik gelesen wurde und dass sie auch verstanden wurde – was auch für ihre Sammlung *Ziellose Wege* gilt, die von den Veröffentlichungen in den Zeitungen ausgeht. Und man kann sich auch genauso leicht vorstellen, dass diese Sammlung noch heute lesbar und gelesen werden könnte. Es handelte sich um keine Lyrik, die nur an eine bestimmte Epoche geknüpft ist. Die behandelten Themen sind noch heute aktuell und diese Sammlung ist zwar vergessen, doch trotzdem lesenswert.

3.2.2 Formale und sprachliche Analyse

Bei der formalen Analyse geht es mir vor allem um die Beschreibung der Struktur der Gedichte und der Sprache, die die Autorin in der Sammlung benutzt. Eine solche Analyse kann dazu verhelfen, die Gedichte besser und auf mehreren Ebenen zu verstehen und zu bewerten. Die rhetorischen Stilmittel, der Rhythmus oder die spezifische Auswahl der Worte tragen zu der gesamten Stimmung des Gedichts bei. Bei der Betrachtung werde ich genauso wie bei der inhaltlichen

Analyse fortgehen: Ich werde die ganze Sammlung besprechen und dann meine Annahme durch konkrete Beispiele illustrieren.

Auf den ersten Blick ist es offensichtlich, dass die Gedichte in der ganzen Sammlung formal durchgearbeitet sind. Alle sind in Strophen geteilt, in der Sammlung gibt es nur ein einstrophiges Gedicht (*Mein Leben*), andere Gedichte enthalten von zwei bis acht Strophen. Die Anzahl der Versen in einzelnen Strophen variiert auch: Von zwei (im einzigen Gedicht *Allerseelen*) bis sechs.

Was die lautliche Ebene betrifft, sind die Gedichte meistens gereimt. In Versologien unterscheidet man aufgrund verschiedener Kriterien mehrere Reimformen, zum Beispiel Reimformen nach Silbenzahl, nach Stellung im Vers oder auch Reimschemen, die den Reim in Bezug auf das Versende beurteilen. Das letzte Kriterium wird hier ausführlicher behandelt. Die Reimschemen, die vorkommen, sind sehr unterschiedlich und das auch in einzelnen Gedichten. In manchen Fällen ist die Bestimmung des Schemas eindeutig und es entspricht klassischen, in Lehrbüchern angegebenen Schemen. So findet man in manchen Gedichten Paarreime (*Allerseelen*), Kreuzreime (*Ein altes Lied...*, *Heimatlos* oder *Stammcafé*) oder umarmende Reime (*Herbst*). Manchmal gibt es in der Strophe nur einen ungereimten Vers, der verursacht, dass der Gedichtrhythmus natürlicher und in bestimmter Maße wie die gesprochene Rede klingt:

Weihnachten

Jeder hat heut jemand lieb
Und was an Gefühl noch blieb,
Hat man aufgespart.

Und man zündet Lichter an,
Schmückt den Baum und sieht sich an
Und ist sehr gerührt.

(...)

In diesem Fall ist das Reimschema *aab*, es kommt aber auch zum Beispiel das Schema *abb* vor und zwar im Gedicht *Begegnung*, das ein Beispiel eines Gedichtes ist, in dem man mehrere Reimschemen findet. So ist in den ersten zwei Strophen das Schema *abb*, dann ein Haufenreim, dann wieder *abb* und in der

letzten Strophe nochmals ein Haufenreim. Diese Unregelmäßigkeiten unterstützen den eigenartigen Rhythmus des ganzen Gedichts. Im Gedicht *Pirano* erscheint auch in jeder Strophe ein ungereimter Vers – es ist immer die letzte Zeile und seine Besonderheit wird noch durch die grafische Lücke am Anfang dieses Verses unterstützt:

Pirano

(...)

Ruhlose Möwen ziehen,
Es liegt im letzten Verglühen,
Die Sonne lang am Meer...

Nacht kommt mit heiligem Schweigen
Und alle Gäßchen steigen
Dunkel zum Dom hinauf.

Zum deutlichen Rhythmus trägt auch die syntaktische Struktur bei. Beim Lesen wird man stark durch die Interpunktion und die Satzstruktur beeinflusst. Es kommt ziemlich oft Enjambement vor. Am auffälligsten ist das in den Gedichten *Mein Leben* und *Oktober*:

Mein Leben

Mein Leben ist ein zartes Lied –
das irgendwo am Straßenrand
Ein alter Bettler stumpf und müd'
Auf seinem Leierkasten dreht
Und dessen Melodie der Wind
In alle Welt verweht.

Oktober

(...)

Breiten goldene Matten,
Über die weißen Alleen,
Wo wir mit sommersatten
Schritten in frühe Schatten
Herbstkühler Nächte gehn.

Die Autoren der Neuen Sachlichkeit waren zwar nicht organisiert und sie hatten kein gemeinsames, ausgearbeitetes Programm, aber sie arbeiteten mit ähnlichen Prinzipien. Und gerade an der Sprache, die sie benutzen, kann man einige Grundsätze beobachten.

Es wurde schon mehrmals gesagt, dass Neue Sachlichkeit mit der Realität des Alltagslebens arbeitete und dass sie alle Menschen ansprechen wollte. Es war keine Kunstrichtung für eine bestimmte Gruppe von Menschen, die Kunst der Neuen Sachlichkeit konnten alle verstehen, weil sie Dinge behandelte, die alle kannten. Und diese Grundeinstellung spiegelt sich auch in der Sprache der Sammlung *Ziellose Wege* wider: Sie ist verständlich, ziemlich einfach, aber nicht primitiv, und vermittelt gerade das, was sie vermitteln soll. In den Gedichten werden zum Beispiel die verkürzten Formen der einzelnen Verben benutzt, die für die gesprochene Sprache typisch sind. Manchmal kommen diese Auslassungen innerhalb des Verbs mit dem Apostroph, manchmal ohne ihn vor: blü'h'n, erglü'h'n, eh' (*Mai*); schrei'n, geh'n, steh'n (*Allein*). In manchen Gedichten findet man Verse in Klammern, was ein bisschen an Anmerkungen, die man beim Sprechen unwillkürlich macht, erinnert. Das trägt zum Eindruck der gewöhnlichen, gesprochenen Sprache bei, die übliche, alltägliche Situationen und Gefühle beschreibt. Dieser Üblichkeit und Alltäglichkeit entspricht auch der Mangel an gehobenen, poetischen und pathetischen Ausdrücken oder verschiedenen Stillmitteln.

Natürlich findet man auch hier verschiedene rhetorische Stillmittel, doch nicht in so großem Maß, wie man es vielleicht von der Lyrik erwarten würde. Ebenfalls Metapher werden eher sparsam gebraucht, kommen aber trotzdem vor: „Unser Herz (stark mitgenommen) wird vielleicht noch leicht erglü'h'n“ (*Mai*); „Und hältst dein Herz vor aller Welt versteckt“ (*Heimatlos*); „Und Wunden, die die Zeit vernäht“ (*Allerseelen*); „Wir spielten im Garten Erwachsensein“ (*Herbst*) usw. Häufiger wiederholt sich die Personifikation, zum Beispiel in Verbindung mit dem Verb singen, aber natürlich auch mit anderen: „Es singt der Herbst sein Regenlied“ (*Allerseelen*); „Singt irgendwo eine Glocke“; „Singende Kirchenglocken“ (beide aus *Märchenstadt*); „Vor deinen Fenstern singt ein Leierkasten“ (*Ein altes Lied...*); „Tut der Sommer dann nicht mehr so weh“ usw. Weitere Stilmittel sind eher Sondererscheinungen, wie zum Beispiel Anaphern in den zwei Gedichten *Oktober* und *Herbst*, oder die Apostrophe im Gedicht *Noch*

einen Sommer, in dem das Leben angesprochen und um noch einen Sommer gebeten wird.

Keine zu sehr gehobenen Ausdrücke oder umgekehrt Vulgarismen, keine schwierigen, für „normale“ Leser unverständlichen Metaphern, sondern Sprache, die in manchem an unsere alltägliche gesprochene Sprache erinnert - das ist die Sprache dieser Sammlung, die mit der gesamten Einstellung der Neuen Sachlichkeit korrespondiert. In den Gedichten findet man keine opulenten Beschreibungen, die zu der Benennung der Wirklichkeit zu viele Wörter bräuchten. Man kann aber auch nicht sagen, dass die Sprache nur sparsam ist und dass die Autorin auf alle Ästhetik und poetische Schilderung der Welt verzichtet. Auch hier erweist sich die Neue Sachlichkeit als eine ausgeglichene, teils sachliche und teils poetische Darstellung der Alltagsrealität, die für alle Leser (auch für die heutigen) zugänglich ist.

3.3 Das prosaische Werk von Lilli Recht

Wie schon gesagt wurde, zählt zum Werk von Lilli Recht nicht nur Lyrik, sondern auch Prosa. In diesem Kapitel geht es um die Vorstellung des prosaischen Schaffens dieser Autorin und auch darum zu zeigen, dass sie nicht nur eine fähige Lyrikerin war, sondern auch eine begabte Prosaikerin, die beim zeitgenössischen Publikum Erfolg hatte. An den Berichten aus den zeitgenössischen Zeitungen³⁵ kann man erkennen, dass Lilli Recht Vorträge über ihre Erlebnisse beim Reisen hielt, wie zum Beispiel den Vortrag *Heiteres aus Afrika* am 25. November 1936 in der israelitischen Gemeinde Olmütz.³⁶ Vier Tage später erschien im *Mährischen Tagblatt* ein Bericht über diesen Vortrag, der beweist, dass ihr Auftreten einen positiven Anklang hatte: „(...) Die Vortragende verstand es, in der für sie so charakteristischen sympathischen Art, die Zuhörer, mit denen sie sofort Kontakt fand, durch den Bericht über Land und Leute in spanisch- und französisch Marokko zu fesseln und zu unterhalten. (...) Der Vortrag der Schriftstellerin (...) fand lebhaften Beifall und wird auf vielfaches Verlangen wiederholt werden.“³⁷ Einen weiteren positiven Anklang bekam der Vortrag in der Einleitung zur

³⁵ Mährisches Tagblatt vom 26. 11. 1936 oder vom 30. 11. 1936

³⁶ aus den Unterlagen von Uwe Czieser

³⁷ im Mährischen Tagblatt vom 30. 11. 1936

veröffentlichen Kurzgeschichte *Hochzeit in Marokko*: „Mit Erlaubnis der Schriftstellerin veröffentlichen wir ein Kapitel aus dem ausgezeichneten und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.“³⁸

Diese Texte wurden genauso wie die Gedichte in Zeitungen veröffentlicht, aber nie ist ein Buch erschienen. Es handelt sich um folgende Texte: *Käuzchen für Zimmer Nr. 77* (*Prager Tagblatt* vom 17. 12. 1933); *Ich friere in Afrika* (*Prager Tagblatt* vom 13. 5. 1934); *Hochzeit in Marokko* (*Mährischen Tagblatt* vom 26. 11. 1936); *Der tolle Hund* (*Prager Tagblatt* vom 30. 12. 1933); *Ich gehe...* (*Prager Tagblatt* vom 20. 5. 1928) und *Zwischen Nizza und Cannes* (*Prager Tagblatt* vom 30. 11. 1933).

Die prosaischen Texte werden hier (wie die Gedichte) nicht einzeln, sondern allgemein beschrieben und wieder geht es sowohl um die inhaltliche, als auch um die formale Analyse der Texte.

3.3.1 Inhaltliche Analyse

Einer der ersten Gedanken, der einem beim Lesen von den sechs prosaischen Texten von Lilli Recht einfällt, kann der Gedanke an die Verbindung zwischen den Texten und dem Leben Lilli Rechts sein. Heute ist es fast unmöglich, festzustellen, welche in den Texten beschriebenen Erlebnisse und Tatsachen der Wahrheit entsprechen und welche ausgedacht sind. Doch hinsichtlich der Informationen, die wir über den Charakter und das Leben von Lilli Recht haben, scheint der Gedanke an den Zusammenhang zwischen ihren Texten und ihren Erlebnissen mehr als berechtigt zu sein.

Fast alle bekannten Kurzgeschichten, nur mit einer einzigen Ausnahme, spielen sich auf Reisen ab. Im Text *Käuzchen für Zimmer Nr. 77* wird über „heiße südliche Nächte“ und über das Hotelzimmer siebenundsiebzig geschrieben. Die Kurzgeschichte *Hochzeit in Marokko* verrät die Quelle seiner Inspiration schon im Titel, genauso wie die Kurzgeschichten *Ich friere in Afrika* und *Zwischen Nizza und Cannes*. Die Kurzgeschichte *Der tolle Hund* spielt sich in der französischen Stadt Antibes ab, was der Leser schon im ersten Satz erfährt. Nur den Text *Ich gehe...* kann man ihrer Heimat zuordnen – die Autorin/Erzählerin beschreibt, wie

³⁸ im Mährischen Tagblatt vom 26. 11. 1936

sie durch die Stadt „seit hundert Jahren“ geht und Bekannte trifft, sie erwähnt auch das Riesengebirge und bei der Beschreibung wird über keinen fremden Ort geschrieben.

Um zu verstehen, warum das Reisen eine so wichtige Rolle in den Texten von Lilli Recht spielt, soll man sich auf die wenigen Zeugnisse über ihr Leben und ihren Charakter konzentrieren, die uns zur Verfügung stehen. Sophie Menasse zitierte in ihrem Bericht über Lilli Recht für Radio Prag Frau Fürst, eine Jugendfreundin von Lilli Recht aus Olmütz, die über Lilli Recht folgendes schrieb³⁹:

„ (...) Da die Familie sehr reich war, ist sie sehr viel gereist: Erst als Kind mit den Eltern an die Nord- und Ostsee, später an die französische Riviera. Ihre ganz große Liebe war immer Italien. Als sie einmal in Neapel war, hat eine Reisegesellschaft einen Ausflug nach Marokko gemacht. Lilli ist mitgefahren und kurzentschlossen einfach in Afrika geblieben, sie hat ein ganzes Jahr in Casablanca gelebt. Da ihre Mutter ihr von der Pension ganz wenig Geld schicken konnte, lebte sie hauptsächlich von Tomaten und Eiern.“

Es ist einfach, diesen Erinnerungen die Texte *Hochzeit in Marokko* und *Ich friere in Afrika* zuzuordnen und in ihnen verschiedene Parallelen zu suchen. Doch alle Texte liefern mehr oder weniger explizite Informationen über das Reisen Lilli Rechts und über ihren Charakter.

Genauso wie bei den Gedichten kann man merken, dass Lilli Recht eine gute Erzählerin und Beobachterin ist. Die Behauptung, dass sie – wie in den Gedichten – über alltägliche Dingen schreibt, wäre aber zu vereinfachend, weil ihre Geschichten sehr exotische und abenteuerliche Kulissen haben. Trotzdem fühlt man in ihren Texten eine sachliche, im bestimmten Maß auch journalistische Einstellung, mit der sie die Exotik vermittelte. Diese Vermittlung der Exotik ist vor allem in den Texten *Hochzeit in Marokko* und *Ich friere in Afrika* sichtbar, weil sich diese Geschichten in Afrika abspielen, also in einer ganz anderen Welt. Lilli Recht schreibt (nicht nur) diese Texte zwar in der Ich-Form und über ihre

³⁹ *Radio Praha: auf Deutsch* [online]. Prag: Radio Prag, 2015 [cit. 2019-04-04]. Dostupné z: <https://www.radio.cz/de/rubrik/kultur/melancholie-gesellschaftskritik-und-absurder-humor-die-autorin-lilli-recht>

eigenen Erlebnisse, doch sie konzentriert sich nicht nur auf sich selbst, sondern auch auf ihre Umgebung, die sie zutreffend beschreibt. So kann man beim Lesen vor allem der Kurzgeschichte *Hochzeit in Marokko* viele Informationen über die Kultur und das alltägliche Leben in Marokko erfahren.

In allen Texten tritt die Autorin/Erzählerin als die Ausländerin oder die Fremde auf. Der Begriff Ausländerin passt sehr gut zu fast allen Texten, doch wie schon erwähnt wurde, gibt es hier eine Ausnahme. Das ist der Text *Ich gehe...*, in dem die Autorin/Erzählerin hochwahrscheinlich keine Ausländerin ist, weil sich die Handlung irgendwo „zu Hause“ abspielt. Sie wirkt trotzdem als die Fremde, weil sie anders als die Menschen in ihrer Umgebung denkt. Sie fühlt sich von Fragen anderer Menschen belästigt, auf die es keine richtige und befriedigende Antwort gibt. Schließlich scheint ihr ganz unwichtig zu sein, wie sie antwortet:

Ich gehe in die Stadt spazieren und begegne Bekannten; wie sind Sie abgebrannt, sagt der erste, wo waren Sie? – Im Riesengebirge, antworte ich, der Wahrheit gemäß. - - - Da kann man doch nicht so abbrennen! – Wo sind Sie so braun geworden? fragt der nächste. – In Afrika, sage ich. – Ja, ja, meint er, die oberen Zehntausend, wer auch solche Reisen machen könnte. – Dem nächsten, der mich fragt, wo ich mir meinen braunen Teint geholt habe, sage ich: Ach, nirgends. Ich bin nur auf dem Balkon gelegen. (...) Haben Sie schon einen Posten? Haben Sie einen Freund? Werden Sie sich verloben? antworte ich auch immer abwechselnd: Ja, ich habe einen Posten, nein, ich habe keinen. Ich habe einen Freund, nein, ich habe keinen. Ich werde mich verloben – nein – (ich wüsste nicht, mit wem). Warum fragen die Leute immer? Warum kommt nicht einer zu mir und sagt: Ich habe einen Posten für Sie. – Oder: Ich möchte mich mit Ihnen verloben...

In ihren Texten kann sie auch kritisch sein und dazu in die Kritik auch einen überraschenden Humor hineinfügen. Sie schreibt in *Ich gehe...* einen zutreffenden Kommentar dazu, was sie in ihrer Umgebung sah:

Seit hundert Jahren gehe ich nun schon durch diese Straßen (vielleicht sind es nur zehn, es könnten aber auch tausend sein) und sehe, wie man das Pflaster aufreißt und wieder zumacht, wie man Häuser einreißt und neue aufbaut– sehe, wie die Leute in der Straßenbahn mürrisch und traurig aussehen, morgens verschlafen, mittags hungrig und abends müde. (...)

Wann werden auf den Plätzen Blumen wachsen, wann wird aller Nebel entfliehen und ein blauer Himmel sein? Ach, wann wird es, wenn es läutet, nicht der Mann mit der Gasrechnung sein – sondern der amerikanische Multimillionär, der mir sein Herz anbietet ... Wann, ach wann werden die Menschen in der Straßenbahn freundliche Gesichter machen?

Dazu, dass sie „anders“ war, kann man auch Parallelen in ihrem eigenen Leben finden. Sie wird als eine „meschugge und extravagante“ Person beschrieben, die „exzentrische Angewohnheiten“ hatte.⁴⁰ Wahrscheinlich war sie auch ziemlich unabhängig – sie blieb ledig und angeblich wollte sie sich nicht binden, obwohl sie immer von Männern umflattert war.⁴¹ Das Reisen entsprach gut ihrem lebendigen Charakter. Aus den Texten ist offensichtlich, dass sie abenteuerlich war und Lust hatte, die Welt selbst zu entdecken. Auf ihre Abenteuerlichkeit bezieht sich auch das erste Zitat in diesem Kapitel. Diese Erinnerung der Jugendfreundin beschreibt unter anderem ihre nicht leichte ökonomische Situation, die sie aber nicht verhinderte, auf Reisen zu sein – obwohl sie wenig oder gar kein Geld oder Essen hatte. Dieses Motiv erscheint auch in manchen ihren Texten. In *Ich friere in Afrika* steht:

Als ich ankam, riefen die Araber „Madame, Madame!“ – Jetzt rufen sie nur noch Miss, so mager bin ich geworden. (...) Ich wandere ein bisschen ins nahe Gebirge. Gehen mit leerem Magen ist gesund für die Verdauung.

Die Kurzgeschichte *Zwischen Nizza und Cannes* hat den Mangel an Geld als das Leitmotiv. Die Autorin/Erzählerin scheint aber, diese Schwierigkeiten ziemlich leicht zu ertragen und dabei vergisst sie nicht, die Umgebung mit offenen Augen zu beobachten oder ein scharfes Kommentar hinzuzufügen:

Und ich schob ihm meine letzten 50 Centimes hin. – „Danke vielmals“ sagte er. „Nicht wofür“, sagte ich trocken und wandte mich um. Hinter mir stand ein eleganter wohlhabend aussehender Herr und lächelte. „Schrecklich, nicht einmal

⁴⁰ *Radio Praha: auf Deutsch* [online]. Prag: Radio Prag, 2015 [cit. 2019-04-04]. Dostupné z: <https://www.radio.cz/de/rubrik/kultur/melancholie-gesellschaftskritik-und-absurder-humor-die-autorin-lilli-recht>

⁴¹ Äußerung von Ludvík Václavěk, *Radio Praha: auf Deutsch* [online]. Prag: Radio Prag, 2015 [cit. 2019-04-04]. Dostupné z: <https://www.radio.cz/de/rubrik/kultur/melancholie-gesellschaftskritik-und-absurder-humor-die-autorin-lilli-recht>

dreißig Centimes in der Tasche zu haben“, meinte er kopfschüttelnd. „Oh ja“, sagte ich kalt, „und noch viel schrecklicher, viel mehr in der Tasche zu haben und nicht herzugeben.“

Der Mangel an Geld ist aber nicht das einzige Hindernis, das sie beim Reisen überwinden musste. In allen Texten tritt in verschiedenen Formen die Einsamkeit auf. Manchmal geht es um eine Einsamkeit, die kulturell bedingt ist, wie in der Kurzgeschichte *Hochzeit in Marokko*, wenn sie und ihre Freundin das Haus des Brautpaares verlassen müssen, weil „es kein Glück bringt, wenn der Bräutigam beim Betreten seines künftigen Heimes weißen Frauen begegnet.“, oder wenn ihre Freundin Helen keine Moschee betreten darf, weil sie eine Frau ist. Und gerade ihre Freundin Helen ist es, die am Ende der Geschichte am einsamsten ist. Manchmal geht es einfach um die Einsamkeit der Autorin/Erzählerin, die allein auf einem fremden Kontinent ist, wie in *Ich friere in Marokko*:

Ich kenne keinen Menschen – seit Wochen habe ich kein Wort deutsch gesprochen, nur französische und spanische und arabische Brocken mit Kellnern und Dienstpersonal. Jeden Nachmittag sitze ich im Café (dem einzigen Lokal, wo ich Kredit habe). Ich sitze allein und habe die Figuren am Schachbrett vor mir aufgestellt. Vielleicht kommt jemand und spielt mit mir. Aber niemand kommt, und so spiele ich mit mir, gegen mich eine Partie Schach.

Eine gewisse Einsamkeit ist auch im Text *Ich gehe...* zu spüren, obwohl die Erzählerin „Bekanntem begegnet.“ und mit ihnen spricht. Hier entsteht wieder eine Barriere, die schon in einigen Gedichten beschrieben wird – man ist trotz der Anwesenheit anderer Menschen allein. Die bedeutungslosen und sich wiederholenden Fragen und die zufälligen Antworten zeigen auf Abgründe in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Die Erzählerin versteht die anderen Menschen und ihre Handlung überhaupt nicht. Eine weitere schwierige Situation, die die Erzählerin als Ausländerin ertragen muss, wird in der Kurzgeschichte *Der tolle Hund* geschildert. Hier wird die Einsamkeit noch durch Geringschätzung von anderen Menschen verstärkt. Die Erzählerin begegnet als eine arme Ausländerin meistens nur der Verachtung. Diese Kurzgeschichte ist auch ein schönes Beispiel dafür, dass Lilli Recht spannende und pointierte Texte schreiben

konnte, denen das überraschende Ende nicht fehlt. In diesem Fall ist das Ende auch ein bisschen bitter, genauso wie in *Hochzeit in Marokko – Käuzchen für Zimmer Nr. 77* bietet dagegen eine witzige Pointe. Auch der Text *Zwischen Nizza und Cannes* hat trotz anfänglicher Schwierigkeiten und einer gewissen Hoffnungslosigkeit ein angenehm überraschendes Ende.

Es gibt noch zwei Tatsachen, die sich beim Lesen zur Behandlung anbieten. Erstens ist es der Vergleich zwischen dem lyrischen und dem prosaischen Werk von Lilli Recht und zweitens der Vergleich zwischen ihrem Auftreten als das lyrische Ich/die Erzählerin und ihrem Leben.

Trotz aller Sachlichkeit und Kühle sind die Gedichte immer noch poetisch und metaphorisch. Sie sind oft von gewisser Melancholie durchdrungen, sie sind zart. In den prosaischen Texten gehen diese Linien fast verloren, die Geschichten sind schärfer und stark pointiert. Es gibt natürlich auch viele Ähnlichkeiten, wie das bleibende Gefühl der Einsamkeit, zutreffende Formulierungen und Darstellungen der Wirklichkeit oder der Emotionen. Die Autorin zeigt aber in ihrem prosaischen Werk ein anderes Gesicht. Dasselbe könnte man beim Vergleich des gesamten Werks von Lilli Recht mit ihrem Leben sagen. Dazu gibt es im Beitrag für Radio Prag ein zutreffendes Zitat, ursprünglich von Herrn Fürst, dem Zeitgenossen von Lilli Recht, der von Ludvík Václavěk zitiert wird: „Sie war in ihrem Auftreten heiter und ausgeglichen, und, das sagte auch er [Herr Fürst], der elegische Ton der Gedichte überrascht eigentlich. War das Leben nur eine Maske, oder war die Poesie eine Stilisierung? Jedenfalls sind hier zwei Seiten der Lebenseinstellung sichtbar.“⁴² Das muss nicht unbedingt bedeuten, dass entweder das Leben oder das Werk von Lilli Recht falsch und stilisiert war. Wie das im letzten Satz gesagt wird, geht es hier um eine zweiseitige Lebenseinstellung. Wir haben heute keine Möglichkeit mehr, den Charakter von Lilli Recht kennenzulernen. Wir haben nur ein paar Erinnerungen und das Werk, das nicht so umfangreich ist. Von diesen, in vielen Hinsichten so unterschiedlichen Zeugnissen können wir deduzieren, dass sie eine interessante und wahrscheinlich auch vielseitige Persönlichkeit war. Man kann heute nicht mehr sagen, ob ihrem

⁴² *Radio Praha: auf Deutsch* [online]. Prag: Radio Prag, 2015 [cit. 2019-04-04]. Dostupné z: <https://www.radio.cz/de/rubrik/kultur/melancholie-gesellschaftskritik-und-absurder-humor-die-autorin-lilli-recht>

echten Charakter eher das exzentrische Auftreten im alltäglichen Leben oder die Zärtlichkeit und Melancholie in ihren Gedichten entsprachen. Eine Sache verändert sich aber trotzdem nicht – genauso wie die Gedichte ist auch ihr prosaisches Werk lesenswert und in gewissem Maß auch immer noch aktuell.

3.3.2 Formale Analyse

Aus formaler Sicht werden in dieser Arbeit alle Texte als Kurzgeschichten bezeichnet. Nur ein einziger Text – *Hochzeit in Marokko* – trägt die Bezeichnung Feuilleton, die sich aber eher auf die Platzierung des Textes in der Zeitung als auf die Gattung bezieht, weil auch dieser Text den Merkmalen der Kurzgeschichte entspricht. Alle Texte haben einen geringeren Umfang, der längste ist gerade *Hochzeit in Marokko* mit fast achthundert Wörtern. Die Handlungen sind ziemlich einfach und unkompliziert und konzentrieren sich meistens nur auf ein zentrales Ereignis, das beschrieben wird. Nur in den Texten *Ich gehe...* und *Ich friere in Afrika* ist das auf den ersten Blick nicht so offensichtlich, weil diese Texte eher als eine einfache Erzählung wirken und ihnen eine überraschende Pointe fehlt. In diesen Texten entsteht dann beim Lesen keine so große Spannung, wie beim Lesen der anderen Texte. Sie sind spannend, lesbar und locken den Leser, immer weiter zu lesen bis zur Pointe. Die Pointierung ist ein weiteres Merkmal, das den Texten gemeinsam ist. Ein weiteres Merkmal ist die Beschreibung von kürzeren Zeitabschnitten, was damit zusammenhängt, dass die Handlung der Kurzgeschichten wegen des beschränkten Umfangs immer sehr dicht sein muss.

Diese Verdichtung beeinflusst auch die sprachliche Ebene der Texte, die oft mit Ellipsen arbeiten. Nicht alles muss unbedingt gesagt werden, damit der Leser die Handlung versteht. Diese Auslassungen sind sowohl in der Sprache selbst, als auch in der graphischen Gestaltung des Textes sichtbar, zum Beispiel in der Kurzgeschichte *Der tolle Hund*: „(...) Dann der verlangte er sechzig Franc. Nicht mehr und nicht weniger. – Ich sei Ausländerin, die Geldüberweisung schwierig, in einigen Tagen...“ In der graphischen Gestaltung der Texte sticht die häufige Benutzung von Gedankenstrichen ins Auge, oder (wie in *Ich gehe...*) die Benutzung von mehreren Bindestrichen, die hintereinander folgen. Dazu ein schönes Beispiel vom Ende der Kurzgeschichte *Ich gehe.....*: „(...) Ach, seit

hundert Jahren liege ich in meinem Bett, bringt man mir das Frühstück, sitze ich in der Badewanne – liege auf dem Sofa - - höre, wie man mit dem Dienstmädchen zankt - - das Dienstmädchen wechselt - - - - gezankt wird immer.- - Seit hundert Jahren suche ich einen Posten – warte auf ein Wunder und gehe missmutig durch die staubigen Straßen. – “

Die Sprache selbst bleibt wie in den Gedichten sachlich, ohne pathetische oder übertriebene Formulierungen. Es geht um keinen blumigen Stil, viel mehr um einen journalistischen. Dem entsprechen auch zutreffende Beschreibungen und Äußerungen, wie zum Beispiel „Helen ist eine vollschlanke Blondine im gefährlichsten Alter, das sich bekanntermaßen im letzten Vierteljahrhundert um zehn Jahre verschoben hat.“ in *Hochzeit in Marokko*. An manchen Stellen ist die Autorin ironisch oder lässt die Erzählerin die Situation scharf und kritisch kommentieren. Die Formulierung „Herr Doktor Déaudeville, so hieß der gute Mann, schien nicht allzu erfreut über den späten Besuch.“ in der Kurzgeschichte *Der tolle Hund* kann im Zusammenhang mit der späteren Beschreibung der Handlung dieser Figur als Ironie verstanden werden.

Auch die Darstellung der einzelnen Figuren entspricht den Möglichkeiten und den Grundsätzen der Kurzgeschichte. In diesem Genre gibt es keinen Platz für ausführliche Beschreibungen oder sogar für eine psychologische Abbildung der Figuren. Die Figuren haben hier nicht die gleiche Funktion wie zum Beispiel in einem Roman – der Leser beobachtet ihre Entwicklung und Gedanken nicht, er verbringt mit ihnen auch nicht so viel Zeit. Sie gehören zum Text genauso wie zu unserem alltäglichen Leben andere Leute gehören. Die Autorin widmet den Figuren ihre Aufmerksamkeit, weil sie zu den beschriebenen Erlebnissen gehören, genauso wie die kurze Beschreibung der Stadtatmosphäre oder der exotischen Kulturtraditionen in *Hochzeit in Marokko*. Die Autorin beschreibt alles aus der Sicht des Ich-Erzählers und meistens im klassischen Tempus des Erzählens – im Präteritum, doch in *Hochzeit in Marokko* und *Ich gehe...* kommt das Präsens vor.

Die prosaischen Texte schildern genauso wie die Gedichte die Lebensrealität der Autorin. Sie sind nüchterner als die Gedichte, aber auf keinem Fall langweilig, zu einfach oder primitiv. Lilli Recht zeigt in ihrem prosaischen Werk, dass sie die Welt nicht nur in Reimen gut darstellen konnte.

Schlussfolgerungen

Diese Arbeit soll als eine Übersicht für diejenige dienen, die sich für Lilli Recht, Neue Sachlichkeit oder im Allgemeinen für deutschmährische oder Olmützer Literatur interessieren. Lilli Recht ist eine Olmützer Landsmännin und eine fast vergessene Autorin. Die Tatsache, dass ihr Name nicht ganz aus der Literaturgeschichte verschwand, ist das Verdienst von Herrn Uwe Czier. Er gab auch die Veranlassung, dass eine solche Arbeit entstehen soll, und ohne seine Hilfe und Unterlagen, die er bisher sammelte, hätte diese Arbeit nie entstehen können. Es war notwendig, die Unterlagen zu sortieren und so zusammenzustellen, dass eine zusammenhängende Arbeit vorgelegt werden konnte.

Die Arbeit besteht aus mehreren Kapiteln, die alle bisher bekannten Informationen über Lilli Recht anbieten. Die Arbeit behandelt die Kunstrichtung der Neuen Sachlichkeit, Lilli Rechts Leben und ihr Werk, das in den Kontext der Neuen Sachlichkeit eingebettet wurde. Es wurde sowohl ihr lyrisches, als auch ihr prosaisches Werk analysiert.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil dieser Arbeit sind die Übersetzungen von einigen Gedichten. Diese entstanden nicht nur, weil diese Arbeit während des Studiums des Dolmetschens und des Übersetzens angefertigt wurde, aber auch darum, weil die tschechischen Übersetzungen helfen können, das Werk von Lilli Recht einem breiteren Publikum zu präsentieren, das die deutsche Sprache nicht mehr beherrscht und trotzdem die deutschmährische Literatur als einen wichtigen Bestandteil unserer gemeinsamen Literaturgeschichte kennenlernen will.

Das Verfassen dieser Arbeit war eine große und spannende Herausforderung, eine Bewegung auf einem unerforschten Gebiet, das noch lange große Forschungslücken aufweisen wird.

Resümee

Diese Arbeit behandelt ausführlich das Leben und das Werk von Lilli Recht im Kontext der Neuen Sachlichkeit. Sie besteht aus drei Hauptkapiteln – Neue Sachlichkeit, Das Leben von Lilli Recht und Das Werk von Lilli Recht.

Im ersten Kapitel wird die Kunstrichtung vorgestellt, der man das Werk von Lilli Recht zuordnen kann. Neue Sachlichkeit wird auch in Bezug auf den historischen und gesellschaftlichen Hintergrund behandelt, weil das Verständnis für die damaligen Verhältnisse dazu verhelfen kann, die Kunstrichtung und das Werk besser zu begreifen. Im Mittelpunkt dieses Kapitels steht aber die Behandlung der neusachlichen Kunst. Es wird auch über die Malerei und Fotografie gesprochen, damit klar wird, dass sich Neue Sachlichkeit nicht nur auf Literatur begrenzt. Am ausführlichsten wird aber die neusachliche Literatur behandelt. Dieses Kapitel bietet die theoretische Grundlage, auf der die folgende Werkanalyse aufgebaut wird.

Das zweite Kapitel, Das Leben von Lilli Recht, bearbeitet die Biographie dieser Autorin. Es gibt natürlich noch viele Unklarheiten, aber dank der sorgfältigen Forschung von Uwe Czieser haben wir ziemlich viele Informationen, auch wenn Lilli Recht als Schriftstellerin fast vergessen ist. In diesem Kapitel werden die bekannten Informationen aus den Unterlagen von Uwe Czieser sortiert und zu einem kohärenten Text bearbeitet. Da die Forschung noch nicht beendet ist und neue Informationen entdeckt werden können, gibt es hier einen potentiellen Raum für weitere Forschung.

Das dritte und längste Kapitel beschreibt das Werk von Lilli Recht. Neben einer allgemeinen Einleitung zu ihrem Werk findet man hier zwei Teile. Erstens ist es ein Unterkapitel über die einzige Gedichtsammlung dieser Autorin, *Ziellose Wege*, und zweitens eine Betrachtung ihres prosaischen Werks. Die Analyse der Gedichte wird auf zwei Ebenen durchgeführt. Zuerst geht es um die inhaltliche Analyse, dann um die Analyse der Form. Bei der inhaltlichen Analyse werden die Hauptthemen und Motive dieser Sammlung beschrieben. Es sind Einsamkeit, Beziehungen, Alltag, Großstadt, Reisen, Natur, Vergangenheit, Kindheit und Leben. Das sind Themen, mit denen natürlich auch andere Kunstrichtungen und Werke arbeiten. In diesem Teil geht es aber darum zu zeigen, wie diese Themen Neue Sachlichkeit bearbeitete und welche Einstellungen und Prinzipien man in

der neusachlichen Lyrik finden kann. Dieser Teil dient auch als eine Bestätigung dessen, dass das lyrische Werk von Lilli Recht wirklich der Neuen Sachlichkeit zuzuordnen ist. Die Lyrik von Lilli Recht dient dann als Fallbeispiel der neusachlichen Lyrik, weil einzelne Behauptungen durch konkrete Passagen aus der Sammlung unterstützt werden. Die formale Analyse bezieht sich dann auf die sprachliche und rhythmische Ebene der Gedichte wieder im Kontext der Neuen Sachlichkeit.

Ähnlich wie im Teil über die Lyrik wird auch im Teil über das prosaische Werk vorgegangen. Hier werden sechs Texte behandelt. Zuerst wird wieder der Inhalt beschrieben. In diesem Teil der Arbeit wird große Aufmerksamkeit dem Leben und dem Charakter der Autorin gewidmet, die sich in ihrem prosaischen Werk widerspiegeln. Man kann natürlich nicht mehr mit Sicherheit sagen, wie Lilli Recht war. Es gibt einige Zeugnisse von ihren Zeitgenossen, die uns heute helfen, ihren Charakter, ihr Leben und eigentlich auch ihr Werk besser zu verstehen und in Zusammenhang zu stellen. In diesem Teil der Arbeit soll nicht nur das prosaische Werk, sondern auch einige Seiten der Persönlichkeit von Lilli Recht entdeckt werden – ihre Einsamkeit, Zärtlichkeit und Melancholie, aber auch ihre Exzentrizität und Lust auf Abenteuer. Das alles bestimmte ihr Werk, das genauso bunt und interessant ist wie ihre Persönlichkeit.

Ein Bestandteil der Arbeit ist auch der Anhang, in dem man die Übersetzungen von einigen Gedichten findet. Die Übersetzungen ins Tschechische sollen die Lyrik von Lilli Recht auch den Menschen vermitteln, die kein Deutsch verstehen. Auch dieser Teil bietet die Möglichkeit, die Arbeit zukünftig zu erweitern, indem die ganze Sammlung oder auch das prosaische Werk dieser Autorin übersetzt wird.

Diese Arbeit ist keine komplette Monographie – das war auch nicht ihr Ziel und es ist bei unserem begrenzten Wissen über das Leben von Lilli Recht unmöglich. Vielleicht ist es aber ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Wiederentdeckung dieser Autorin oder mindestens zur Erhaltung ihres Namens in unserem Bewusstsein.

Resumé

Tato práce podrobně zpracovává život a dílo autorky Lilli Recht v kontextu nové věcnosti. Skládá se ze tří hlavních kapitol – Nová věcnost, Život Lilli Recht a Dílo Lilli Recht.

V první kapitole je představen umělecký směr, ke kterému můžeme dílo Lilli Recht přiřadit. Tato kapitola novou věcnost zpracovává i ve vztahu k jejímu historickému a společenskému pozadí, protože porozumění tehdejšímu poměru ve společnosti může pomoci k lepšímu pochopení uměleckého směru a konkrétního díla. Ve středu pozornosti však stojí pojednání o umění nové věcnosti. Hovoří se zde i o malířství a fotografii, protože nová věcnost se neomezovala pouze na literaturu, ta je však rozebrána nejpodrobněji. Tato kapitola poskytuje teoretický základ, na kterém je postavena následná analýza díla.

Druhá kapitola, Život Lilli Recht, zpracovává biografii této autorky. Ohledně jejího života panuje velká řada nejasností, avšak díky podrobnému bádání Uweho Cziera máme k dispozici poměrně hodně informací. A to i přesto, že se na Lilli Recht jako spisovatelku v podstatě zapomnělo. V této kapitole byly zpracovány nám známé informace z podkladů Uweho Cziera, které byly roztříděny a sepsány do souvislého textu. Protože bádání stále pokračuje a mohou být objeveny nové poznatky, nabízí se teoreticky prostor pro další práci o Lilli Recht.

Třetí a zároveň nejdelší kapitola popisuje dílo Lilli Recht. Vedle obecného úvodu k její tvorbě jsou zde dvě části. První z nich je věnována její jediné básnické sbírce *Ziellose Wege*, druhá jejímu prozaickému dílu. Analýza básní byla provedena na dvou úrovních. Jednalo se jednak o obsahovou, jednak o formální analýzu. Obsahová analýza popisuje téma a motivy této básnické sbírky. Jsou to vztahy, samota, každodennost, velkoměsto, cestování, příroda, minulost, dětství nebo život. To jsou přirozeně témata, která zpracovávají i jiné umělecké směry a jiná díla. V této části jde však o demonstraci toho, jak s těmito tématy pracovala právě nová věcnost a jaké byly její umělecké principy. Kapitola slouží zároveň i jako potvrzení, že dílo Lilli Recht můžeme skutečně přiřadit k nové věcnosti, a jako praktický příklad lyriky nové věcnosti. Jednotlivá tvrzení jsou zpravidla doplněna konkrétními pasážemi z díla. Formální analýza se pak zaměřuje na

jazykovou a rytmickou rovinu, je popsána i forma básní, opět v kontextu nové věčnosti.

Podobně jako v části o lyrice je postupováno i v části o prozaickém díle. Zde se hovoří o šesti textech. Nejdříve je opět popsán jejich obsah. U prozaického díla je velká pozornost věnována životu a charakteru Lilli Recht, které se v jejím díle zrcadlí. Nemůžeme samozřejmě s jistotou říci, jaká přesně byla. Máme však k dispozici některá svědectví jejích současníků, která nám mohou pomoci v pochopení její povahy, jejího života a díla. V této části by tak nemělo být představeno pouze dílo Lilli Recht, ale zároveň i některé stránky její osobnosti – její osamělost, něžnost a melancholičnost, zároveň však excentričnost či chuť na cestování. Veškeré tyto faktory určovaly její dílo, které je stejně pestré a zajímavé jako její osobnost.

Součástí této práce je i příloha s mými vlastními překlady některých básní. Překlady vznikly proto, aby zprostředkovaly lyriku Lilli Recht i těm, kteří neumí německy. Také tato část nabízí možnost práci v budoucnu rozšířit překladem celé básnické sbírky nebo i prozaického díla.

Bakalářská práce rozhodně není kompletní – to také nebyl její cíl a není to ani při našem omezeném vědění o Lilli Recht možné. Snad je to ale další krok na cestě ke znovuobjevení nebo alespoň k uchování jména této autorky.

Bibliographie

Informationen zum Leben von Lilli Recht:

Informationen, die in den Kapiteln 2.1, 3.1 und 3.3 angegeben werden, sammelte Uwe Czier während seiner Erforschung des Lebens und des Werks von Lilli Recht. Diese Informationen werden in dieser Arbeit mit seiner liebeswürdigen Erlaubnis benutzt. In Anmerkungen wird die gleiche Quelle angegeben wie in den konkreten Unterlagen von Uwe Czier. Es handelt sich unter anderen auch um die eingescannten Seiten aus dem *Mährischen Tagblatt* (vom 3. 11., 26. 11 und 30. 11. 1936) und auch um die prosaischen Texten, die von fast unlesbaren Ausdrücken von Uwe Czier abgetippt und mir zugeschickt wurden. In diesen Unterlagen werden immer nur das konkrete Periodikum und das Datum der Veröffentlichung angegeben.

Radio Praha: auf Deutsch [online]. Prag: Radio Prag, 2015 [cit. 2019-04-04].
Dostupné z: <https://www.radio.cz/de/rubrik/kultur/melancholie-gesellschaftskritik-und-absurder-humor-die-autorin-lilli-recht>

Primärliteratur:

KALÉKO, Mascha. *Mein Lied geht weiter: Hundert Gedichte: ausgewählt und herausgegeben von Gisela Zoch-Westphal*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2007. ISBN 978-3-423-13563-4.

KÄSTNER, Erich. *Lärm im Spiegel*. Leipzig: Curt Weller, 1929. ISBN 9783423110044.

RECHT, Lilli. *Ziellose Wege*. Prag: Heinrich Mercy, 1936.

Sekundärliteratur:

KLUßMANN, Uwe a Joachim MOHR. *Die Weimarer Republik: Deutschlands erste Demokratie*. Bonn: Deutsche Verlags-Anstalt, 2017. ISBN 978-3-7425-0112-7.

METZLER, J. B. *Metzler Literatur Lexikon: Stichwörter zur Weltliteratur*. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag, 1984. ISBN 3-476-00560-7.

MRÁZKOVÁ, Daniela a Vladimír REMEŠ. *Cesty československé fotografie*. Praha: Mladá fronta, 1989. ISBN 80-204-0015-X.

MRÁZ, Bohumír a Marcela MRÁZOVÁ. *Encyklopedie světového malířství*. Praha: Academia, 1975. ISBN 21-077-88.

SABINE, Becker. *Neue Sachlichkeit: Band 2: Quellen und Dokumente*. Köln: Böhlau Verlag, 2000. ISBN 3-412-15699-X.

SALZER, Anselm und Eduard VON TUNK. *Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur in sechs Bänden: Band V, das 20. Jahrhundert*. Köln: Naumann & Göbel Verlagsgesellschaft. ISBN 3-625-10421-0.

VÁCLAVEK, Ludvík. *Stati o německé literatuře v českých zemích*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 1991. ISBN 80-7067-264-1.

Internetquellen

Duden [online]. Berlin: Bibliographisches Institut, 2018 [cit. 2019-04-01].

Dostupné z: <https://www.duden.de>

Weitere Quellen:

CZIER, Uwe. Wer war Lilli Recht - Eine Spurensuche. *LandesEcho: Zeitschrift der Deutschen in der Tschechischen Republik*. Prag: Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik, 2016, 3.(7)

Anhang

ALLEIN

Draußen riecht es schon nach Sommer,
Kleine Kinder schrei'n,
Liebespaare geh'n vorüber
– Nur du bist allein.

Später holt dich ein Bekannter,
Küßt dir leicht die Hand
Und führt dich in seinem Wagen
Sicher über Land.

Er erzählt dir von Geschäften,
Sagt, daß er dich liebt,
Insoweit es heutzutage
Eben Liebe gibt.

Und verführt vom Duft der Wiesen,
Wald und Feld im Abendschein,
Sprichst du ihm von Deiner Sehnsucht,
Deinem Einsamsein.

Doch er meint, auf Seelenleben
Läge er nicht viel Gewicht
Und er sah' im allgemeinen
Mehr auf Beine und Gesicht.

Und er hätte Glück bei Frauen,
„Weil er es versteht,“
Und du könntest ihm vertrauen,
Denn er sei diskret.

Doch du siehst längst aus dem Fenster
Starr und unverwandt,
Vögel zieh'n und bunte Blumen
Steh'n am Wegesrand.

– Eine Hand faßt heiß nach deiner.
– Wird das immer sein? –
Neben uns sitzt irgend einer –
Und man ist allein.

SAMA

Venku to už voní létem,
Křičí děcka malá,
Milenci toulají se kolem,
– Jenom ty jsi sama.

Pak vyzvedne tě jeden známý,
Zlehka líbá ruku tvou,
A svým vozem poveze tě,
Bezpečně krajinou.

Vypráví ti o obchodech,
Říká, že tě miluje,
Aspoň pokud ještě dneska,
Něco jako láska je.

Zlákala tě luční vůně,
lesy v světle večera,
Povídáš mu o své touze,
A jak jsi osaměla.

Avšak že prý pro něj duše,
Nemá příliš velké váhy,
Obecně se dívá spíše,
Na obličej a na nohy.

Taky má prý štěstí u žen,
„Protože jim rozumí,“
A ty mu můžeš důvěřovat,
neboť bývá diskrétní.

Ty však hledíš dlouze z okna,
Nehybně a upřeně,
Ptáci táhnou a pestré květy
Rostou na pěšině.

– Ruka po tvé sáhne s vášní.
– Bude to tak napořád?
Vedle nás tu někdo sedí –
A člověk je sám.

ALLERSEELEN

Der Weg aus der Stadt führt durch ödes Feld.
Blätter verfaulen – Nebel fällt.

Es singt der Herbst sein Regenlied.
Der letzte Sonnenstrahl entflieht.

– Wir schreiten stumm, wir schreiten weit
Zurück in die Vergangenheit.

Es lebt die Kindheit, längst verweht,
Und Wunden, die die Zeit vernäht,

Sie bluten wieder, aufgewühlt.
Des Lebens Träume, unerfüllt,

Erwachen und schweben Hand in Hand
Mit den toten Freunden am Wegesrand.

DUŠIČKY

Cesta z města vede přes liduprázdné pole.
Mlha padá – listí tleje.

Podzim zpívá svou píseň o dešti.
Poslední sluneční paprsky už odešly.

– Kráčíme němě, kráčíme do dálek
Do minulosti nazpátek.

Dětství žije, už dlouho ztracené,
A rány, časem zcelené,

Krvácí znovu, odkryté,
Životní sny, ukryté,

Procitlé a ruku v ruce,
S mrtvými přáteli u silnice.

MÄRCHENSTADT (PIRANO)

Ich sitze auf bröckelnder Mauer
Barfuß, in leichtem Kleid.
Singt irgendwo eine Glocke
– Ich kenne keine Zeit.

Ich kenne nur noch Träume
Im gleitenden Segelboot,
Möwen am Meer und Sonne
Und schimmerndes Abendrot.

Ich kenne nur weiße Häuser,
Traumhaft ins Meer gebaut,
Winzige Gäßchen und Tore,
Vom Himmel und Meer umblaut.

Singende Kirchenglocken
Und Gärten zwischen Gestein,
Blumen und reife Früchte
Und des Leuchtturms flackernden Schein.

Ich sitze auf bröckelnder Mauer,
Fernab dem Lärm der Zeit.
...Und habe alles vergessen...
– Mein Leben – und mein Leid.

POHÁDKOVÉ MĚSTO (PIRANO)

Sedím na drolicí se zdi
Bosá a lehký šat. –
Kdesi zpívají zvony
– Neznám žádný čas.

Už znám jenom sny
V plachetnici, co proplová,
Slunce a racci na moři
A zářivě rudá obloha.

Už znám jen bílé domky,
Snově do moře vsazené,
Úzké uličky a branky,
Mořem i nebem modravé.

Zpívající zvony kostela
A zahrady mezi kamením,
Květiny a zralé plody
A majáku plápolavé záření.

Sedím na drolicí se zdi,
Vzdálený je času hřmot.
...A na všechno jsem zapomněla...
– Na svůj život – i svůj bol.

WEIHNACHTEN

Jeder hat heut jemand blieb
Und was an Gefühl noch blieb,
Hat man aufgespart.

Und man zündet Lichter an,
Schmückt den Baum und sieht sich an
Und ist sehr gerührt.

Und dann legt man teure Gaben
Denen, die schon alles haben
Auf den Tisch.

Draußen in den leeren Gassen
Betteln Kinder sehr verlassen,
Ohne Weihnachtsbaum.

Suchen, ob sich jemand fände,
Der in ihre magren Hände
Eine Gabe legt.

Irgendwo in einem Zimmer
Sitz ein Mensch (das gibt es immer)
Ganz allein.

Irgendwo muß einer sterben
Und es schreitet das Verderben
Weiter durch die Welt.

Doch durch Fenster und durch Türen,
Die in Parks und Gärten führen,
Kann man das nicht seh'n...

VÁNOCE

Každý dneska lásku cítí,
a co na pocitech zbytl,
to se ušetřilo.

A světla se rozsvítí,
Zdobí se stromek a člověk se rozhlíží
a je dojatý.

A pak položí drahé dary
Těm, kteří už všechno mají
Na stůl.

Venku v prázdných ulicích,
Opuštěné děti, žebrající,
Bez vánočního stromku.

Hledají, jestli se nenajdou
Lidé, kteří jim do rukou
Položí dar.

Kdesi v jednom pokoji
Někdo sedí (jako vždy)
Úplně sám.

Kdesi musí někdo umřít
A zkáza se může šířit
Dál přes celý svět.

Však z oken a ze dveří,
Co do zahrad směřují,
To nikdo nevidí...

HERBSTGEDANKEN

Nun werden bald die ersten Blätter fallen,
Pelzmäntel tauchen schon vereinzelt auf,
Und an den Straßenecken bieten alte Weiber
Des Herbstes bunte Blumen zum Verkauf.

Es regnet oft, und graue Nebel senken
Sich feucht und schwer auf reife Land.
Die Schwalben fliehn, - die Menschen kehren wieder
Zur Stadt zurück, erholt und braungebrannt...

Dann wird es kalt, die Tage werden kürzer,
Man zündet im Büro die Lampen an
Und schreibt und schreibt – Frost trübt die
Fenster schreiben,
Eh' man sich umsieht, ist das Jahr vertan.

PODZIMNÍ MYŠLENKY

Už brzo spadnou první listy,
Tu a tam se objeví kožešinový kabát.
A na rozích ulic staré ženy nabízí
barevné květy podzimu, které chtějí prodat.

Často prší a šedivé mlhy padají
vlhce a těžce vyzrálou zemí.
Vlaštovky odlétají, - lidé se opět vracejí
do města, odpočatí a dohněda opálení.

Potom se ochladí, dny jsou kratší,
V kanceláři se lampa rozsvítí
a člověk píše a píše – mráz zakalí
okenní tabulky,
a než se rozhlédne, rok kolem něj proletí.

BEGEGNUNG

Erst warst du irgendwer
(Regenmantel, blauer Anzug und Schal)
Und wir gingen in ein Nachtlokal.

Da hattest du blaue Augen, einen schönen Mund
Und warst amüsan –,
Später hieltest du meine Hand.

Du sagtest, Du hießest Rolf – na schön –
Solche Rolfs und Freds hatte ich schon gesehn,
Und es ging... wie solche Dinge gehn.

Aber plötzlich war irgendetwas geschehn –
Du wurdest: du; was vor dir war, verschwand
Und was dann kam – war nicht mehr interessant.

Von meiner Lebensweisheit aber blieb
Mir nichts als dies: ich hab dich lieb!

SETKÁNÍ

Nejdřív jsi byl jen tak někdo
(V plášti do deště, s šálou a v modrém obleku)
A šli jsme do nočního podniku.

Měl jsi modré oči, pěkná ústa
A byla s tebou legrace –,
Později jsi mě držel za ruce...

Říkal jsi, že se jmenuješ Rolf – no dobře –,
Takové Rolfy a Fredy jsem už viděla,
A šlo to... jak takové věci chodívaj'.

Jenže náhle se něco stalo –,
Stal ses: tebou; co před tebou bylo, zmizelo
A co pak přišlo – už zajímavé nebylo.

Jediná část mé moudrosti mi zůstala
A sice: Já tě milovala!

Anotace

Příjmení a jméno autora: Kamenská Markéta

Název katedry a fakulty: Katedra germanistiky, Filozofická fakulta

Název bakalářské práce: Das Leben und das Werk von Lilli Recht im Kontext der Neuen Sachlichkeit

Vedoucí bakalářské práce: prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr.

Počet znaků: 81 535

Počet příloh: 6

Počet titulů použité literatury: 10

Klíčová slova: Lilli Recht, Neue Sachlichkeit, deutschmährische Literatur, neusachliche Literatur, neusachliche Lyrik

Abstrakt: Práce si klade za cíl zmapovat život a dílo Lilli Recht, dnes téměř zapomenuté autorky narozené v Olomouci. Součástí práce je i pojednání o nové věcnosti, uměleckém směru, pod který můžeme tvorbu Lilli Recht zařadit. Další součástí je překlad některých autorčiných básní do češtiny.

Annotation

Name of the author: Kamenská Markéta

Name of the institution: Department of German Studies, Faculty of Arts

Name of the thesis: Life And Work of Lilli Recht in Context Of The New Objectivity

Supervisor: prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr.

Number of characters: 81 535

Number of supplements: 6

Number of references: 10

Keywords: Lilli Recht, The New Objectivity, The German Moravian Literature, The Literature Of The New Objectivity, The Poetry Of The New Objectivity

Abstract: The aim of this work is to map a life and art of Lilli Recht nowadays almost forgotten author born in Olomouc. The work involves the description of the New Objectivity, an art direction, under which we can classify Lilli Recht. Work also involves translation of some of author's poems.